

# Salz der Erde



Journal der katholischen Kirche Lüneburg

Ausgabe 2/2019

## Was machst Du da?



Rituale bei uns und bei anderen

## Einmal besinnlich



Sonntags, 20.15 Uhr. Jetzt müssen die Küche aufgeräumt, die Tasche für Montag gepackt, die Familientelefonate beendet sein: „Tatort“ beginnt. Die ARD kann sich darauf verlassen: Mein Mann und ich haben eingeschaltet. Mit einem Glas Wein und guter Schokolade erwarten wir gespannt die ersten Szenen des Sonntagskrimis und bleiben dabei, bis auch der schwierigste Fall gelöst ist. Tatort gucken, das ist unser Ritual zum Ende des Wochenendes. Wir sind dabei keineswegs allein. Den Juni-Tatort aus Münster schalteten sage und schreibe 14,5 Millionen Zuschauer ein, das sind beinahe 40 % der Fernsehnutzer. Offensichtlich lieben es sehr viele Menschen, das Wochenende mit einem Krimi zu beschließen. Der Tatort am Sonntagabend, er ist eines der letzten großen Fernsehrituale unserer Zeit.

Rituale – das sind Handlungen, die wir immer wieder vollziehen. Meist mit anderen zusammen. Zu bestimmten Zeiten und festgelegten Bedingungen. Man muss sich nicht verabreden, ein gutes Ritual kommt gewiss und wie von selbst. Auch muss ich es nicht jedes Mal neu erfinden. Darum geben Rituale Sicherheit und Halt. Im Wirbel des Lebens schaffen sie Verlässlichkeit und Ruhe. In den Veränderungen der Welt stehen sie für das, was bleibt. In einer Welt von tausend Möglichkeiten begrenzen sie heilsam die Auswahl. Und da, wo Mangel ist, erhalten sie das, was sicher ist.

Es gibt viele Rituale: das Eis-Essen-Gehen mit den Kindern zu Beginn der Sommerferien, die Rosen zum Hochzeitstag, der Kuss an der Haustür beim Abschied. Aber auch: das lange Frühstück am Sonnabend, das gemeinsame Bier nach der Sauna, das Geburtstagslied für die Kollegin. Jedes Ritual erzählt ohne Worte eine kleine Geschichte. Denken wir an unsere kirchlichen Rituale: eine Kerze in der Kirche für jemanden anzünden, das sagt: Ich bete für Dich, wünsch Dir Gutes. (Dieses Ritual haben wir Evangelischen übrigens von Ihnen, liebe katholische Mitchristen, gelernt). Wasser auf dem Kopf eines Täuflings sagt: Du bist neugeboren aus Gottes Gnade. (Dieses Ritual verbindet uns mit allen Christen weltweit.) Und der Abendmahlkreis, in dem wir uns versammeln, lässt uns spüren: Wir gehören zusammen in Christus. (Dieses Ritual können wir hoffentlich zukünftig immer öfter gemeinsam erleben.) Von den katholischen Ritualen gefällt mir die Krankensalbung besonders gut. Sie sagt: Auch wenn Du jetzt leidest oder gar sterben musst, Du bist heil-

sam gepflegt von unserer und von Gottes Liebe.

Eines der ältesten Rituale der Menschheit ist der Sonntag. Wir feiern die Auferstehung Jesu, ganz und gar nicht unser Werk. Auch wenn vom ruhigen Gleichmaß früherer Zeiten nicht viel geblieben ist, immer noch kommt er von selbst. Ich muss ihn nicht machen. Wir finden uns in einem Freiraum mit Zeit für schöne, wohltuende Gewohnheiten: länger schlafen, einen Gottesdienst feiern, Freundinnen treffen, Fußball live auf dem Sportplatz gucken, an der Ilmenau sitzen. Und am Abend Tatort gucken. Trotz gelegentlichem Zweifel, ob ich nicht mal damit aufhören sollte, bleibe ich bei diesem Ritual. Denn die Geschichte, die es erzählt, will ich nicht missen: Viel Böses geschieht, aber Frieden und Gerechtigkeit werden am Ende siegen.

Schöne Rituale mit guten Geschichten für Ihr Leben wünscht Ihnen

*Christine Schmid,  
Ltd. Superintendentin,  
Ev-luth. Kirchenkreis Lüneburg*

## Inhalt

Einmal besinnlich	Seite 2
Was machst Du da?	Seite 3
Was machst Du da?/Anbetung	Seite 10
Tobias-Gemeinschaft/Buchvorstellung	Seite 11
Regelmäßige Gottesdienste	Seite 12
Schöpfungstag/Dekanatstag/Seniorenfahrt	Seite 13
Priesterjubiläum – ein Rückblick	Seite 14
Ein neues Gesicht	Seite 16
WandelNacht	Seite 17
typisch ich/Kinderbuch	Seite 18
Rituale/Besuch in Adendorf	Seite 19
Uns schickt der Himmel	Seite 20
Ruhestand/Krabbeliges	Seite 21
Mit dem Gotteslob beten	Seite 22
Gestorben/Sie erreichen uns	Seite 23
Aus dem KV/Konzerte	Seite 24

# Was machst Du da?

Ein typische Frage von Kindern, wenn sie uns etwas tun sehen, das sie nicht kennen oder verstehen. Erwachsene trauen sich meistens nicht, so direkt zu fragen.

In unseren religiösen und liturgischen Vollzügen gibt es viele Zeichen, die uns wertvoll und vertraut sind. Es gibt aber auch immer wieder Zeichen, die wir nicht verstehen. Wer traut sich dann zu fragen? Oft genug stellt sich beim Nachfragen heraus, dass ich gar nicht der einzige bin, der etwas nicht weiß oder versteht.

Im Studium bin ich immer wieder Mitstudenten begegnet, die aus traditionell katholischen Gebieten stammten. Sie erzählten oft von Prozessionen und alten Riten, von denen ich zum Teil noch nie etwas gehört hatte. Und wenn ich dann fragte „Warum macht ihr das?“, erhielt ich oft zur Antwort: „Keine Ahnung ... Das war schon immer so ...“

Es mag sein, dass es viele Zeichen und traditionelle Vollzüge schon lange gibt. Manche Zeichen, die den Glauben ausdrücken und symbolisieren, sind auch nicht leicht zu erklären, da sie eher das Herz ansprechen. Und doch wird unser Tun und Handeln wohl künftig nur glaubwürdig bleiben, wenn wir wissen und verstehen, was wir tun. Und wenn wir unseren Kindern nicht nur beibringen „Das musst du tun, weil das schon immer so war“, sondern wenn wir ihnen auch vermitteln können, was wir damit ausdrücken wollen.

Wir nehmen dieses Journal zum Anlass, auf einige Zeichen und Rituale in unserer Tradition, aber auch in anderen Religionen und Konfessionen hinzuweisen. Wir möchten Sie allerdings auch ermutigen, weiterhin neugierig zu sein und zu fragen, gemäß dem alten Motto aus der Sesamstraße: „Wer? Wie? Was? Wieso? Weshalb? Warum? Wer nicht fragt, ...“

## Kreuzzeichen

Zu den „typisch katholischen“ Ritualen zählt das Bezeichnen mit dem Kreuzzeichen. Dabei gibt es verschiedene Arten des Kreuzzeichens.

Bei der Taufe bekommt der Taufbewerber auf die Stirn ein Kreuzzeichen gezeichnet, als Zeichen dafür, dass er zu Christus gehört. „Die Auserwählten Gottes tragen das Siegel der Erlösung auf ihrer Stirn“, heißt es in der Offenbarung des Johannes. Bei der Taufe und bei der Firmung wird auf die Stirn ein Kreuz mit Chrisamöl gezeichnet. Eltern segnen ihre Kinder mit einem Kreuzzeichen auf die Stirn.

Vor dem Evangelium zeichnen wir uns ein dreifaches Kreuzzeichen auf die Stirn, auf den Mund und auf die Brust. Wir bitten damit Gott, dass wir das Wort Gottes mit dem Verstand begreifen, mit dem Mund weitersagen und mit dem Herzen aufnehmen.

Die sichtbarste Form des Kreuzzeichens ist aber, die ganze Per-

son unter das Zeichen des Kreuzes zu stellen. Zur katholischen „corporate identity“ gehört es, dass alle dieses Zeichen auf die gleiche Art und Weise machen: Das Kreuzzeichen wird üblicherweise mit der rechten Hand gezeichnet und zwar von der Stirn zur Brust und von der linken Schulter zur rechten Schulter. (Die Christen der orthodoxen Kirchen führen die Hand von der rechten zur linken Schulter.) Durch diese Handbewegung zeichnen wir ein Kreuz über uns. Die vertikale Bewegung kann dabei ein Zeichen für die Verbindung zwischen Gott und Mensch, zwischen Himmel und Erde sein. Die horizontale Bewegung steht für die Verbindung der Menschen untereinander, die Christus uns aufgetragen hat.

Den Kindern versuchen wir die korrekte Art des Kreuzzeichens mit einem Vergleich deutlich zu machen: Das Kreuzzeichen erfolgt so, wie wir in Deutschland schreiben: Von oben nach unten und von links nach rechts.

Beim Betreten der Kirche tauchen wir vor dem Kreuzzeichen die Finger der rechten Hand in geweihtes Wasser und erinnern uns dadurch an die Taufe: „Ich bin getauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“



## Kniebeuge

Ein weiteres „katholisches“ Zeichen ist die Kniebeuge. Beim Betreten der Kirche erfolgt sie, indem man das eine Knie ganz auf den Boden setzt, direkt neben die Ferse des anderen Fußes. In der Regel erfolgt die Kniebeuge mit dem rechten Bein, aber dabei ist es ein bisschen wie beim Fußball: Viele machen sie mit dem Bein, mit dem es besser geht. Der Oberkörper bleibt dabei aufrecht.

Die Kniebeuge erfolgt aber nie „einfach so“, sondern sie hat immer ein Ziel, das dabei angeschaut wird. Wir beugen unser Knie vor Christus, das heißt die Kniebeuge erfolgt immer in Richtung des Tabernakels oder des Altares.

Entnommen ist dieses Zeichen dem alten Königs kult. Wenn man vor den König trat, verbeugte man sich tief oder man kniete vor dem König nieder. Wir bekennen, dass Christus unser König ist, der König der ganzen Welt. Deshalb machen wir uns vor ihm klein, ehren und grüßen ihn dadurch. Wem die Kniebeuge aus gesundheitlichen Gründen schwerfällt, der kann gern (wie es z.B. die Benediktiner immer tun) eine tiefe Verbeugung machen.



## Wein und Wasser

Zur Feier des Abendmahls bzw. der Eucharistie gehören Brot und Wein. Sie werden von Jesus in dieser Feier gewandelt in seinen Leib und sein Blut. Warum aber bringen die Ministranten bei der Gabenbereitung Wein und Wasser in Kännchen zum Altar?



Was genau bei der Bereitung der Gaben am Altar geschieht, bekommt die Gemeinde ja nur selten mit, da sie mit Gesang oder dem Einsammeln der Kollekte beschäftigt ist.

Es werden Wein und Wasser zum Altar gebracht. Zuerst wird dann viel Wein und eine kleine Menge Wasser, die früher mit einem kleinen Löffelchen abgemessen wurde, in den Kelch gegossen. Dabei spricht der Priester oder Diakon: „Wie sich das Wasser mit dem Wein verbindet, zum heiligen Zeichen, so lasse uns dieser Kelch teilhaben an der Gottheit Christi, der unsere Menschennatur angenommen hat.“ Jesus Christus war wahrer Mensch und wahrer Gott. So steht bei der Bereitung der Gaben der Wein für die Göttlichkeit Jesu und das Wasser für das Menschliche an ihm. Wenn sich Wasser und Wein im Kelch verbinden, symbolisiert dies, dass in Christus Gottheit und Menschheit verbunden sind.

## Segnen

Grundsätzlich kann jeder getaufte Christ segnen. Eltern segnen ihre Kinder, wenn sie ihnen ein Kreuzzeichen auf die Stirn zeichnen. Beauftragte Laien segnen am Ende einer Wort-Gottes-Feier. Allerdings erbitten sie dabei den Segen Gottes und sprechen ihn nicht direkt zu. So leiten die Gottesdienst-Beauftragten die Segensbitte mit „Der Herr sei mit uns“ ein und bitten dann „Es segne uns der allmächtige Gott ...“

Priester und Diakone handeln aufgrund ihrer Weihe und der damit verbundenen Sendung durch Christus „in persona Christi“, d.h. sie handeln im Gottesdienst stellvertretend für Christus. Priester und Diakon bekreuzigen sich daher beim Segnen nicht selbst, sondern das Segenszeichen erfolgt zu den Mitfeiernden hin, der Segen wird so im Namen Christi gespendet. Deshalb sagt der Geistliche dann auch: „Es segne euch der allmächtige Gott.“

Eine besondere Form des Segens ist der sakramentale Segen mit dem Allerheiligsten. Wir glauben, dass Christus in seinem gewandelten Leib selbst gegenwärtig ist. Erfolgt der Segen mit dem Allerheiligsten, segnet Christus nicht durch einen Stellvertreter, sondern er ist im Segen selbst sichtbar und gegenwärtig. Der Priester oder Diakon leiht dem Allerheiligsten nur seine Hände und ggf. seine Stimme, die übrige Person wird vom Velum verhüllt.



Foto: Rainer Kunze

Text: Carsten Menges, Fotos: Adele Kreit

# Rituale bei uns und bei anderen

Menschen brauchen Rituale, wiederkehrende Handlungen, Abläufe, besondere Tage. Rituale vermitteln Vertrauen, geben Geborgenheit, das Gefühl des Dazugehörens. Sie strukturieren unseren Tag, das Jahr, letztlich unser ganzes Leben.

Auch die Religionen sind von Ritualen geprägt. Feste und besondere Zeiten des Kirchenjahres zum Beispiel geben uns strukturelle Rituale vor, lassen aber auch Raum für individuell geprägte Ausrichtungen.

Betrachten wir die Feste des Christentums, des Judentums und des Islam, so stellen wir auch Ähnlichkeiten fest.

## Das Chanukka-Fest des Judentums



Foto: chrisandre/pixelio.de

Wenn wir Advent feiern, so begehen die jüdischen Gläubigen ihr Chanukka-Fest. Es ist bekannt als Lichterfest. An acht Tagen wird jeden Abend eine Kerze kurz nach Sonnenuntergang angezündet, bis alle acht Kerzen brennen.

Der Grund für diesen Brauch ist ein Aufstand vor über 2000 Jahren

gegen den syrischen König, der alle Bewohner seines Reichs zwingen wollte, die griechischen Götter zu verehren. Einer Widerstandsgruppe unter Judas Makkabäus gelang ein erfolgreicher Aufstand. So erhielten die Juden den Tempel zurück, reinigten ihn und weihten ihn erneut. Als sie den zertrümmerten Leuchter fanden, schmiedeten sie aus ihren Waffen einen neuen. Sie fanden auch noch einen kleinen Krug mit Öl. Die Menge hätte normalerweise für einen Tag gereicht, doch der Leuchter brannte volle acht Tage lang.

Zur Erinnerung an dieses Wunder wird jeden Abend von Beginn des Festes an eine weitere Kerze entzündet. Zum Anzünden wird eine Kerze benutzt, die als Dauer-Kerze bezeichnet wird und der man auf dem Leuchter einen besonderen Platz einräumt. Die Chanukka-Leuchter werden meistens ins Fenster gestellt und jeder Passant kann sehen, die wievielte Chanukka-Nacht gerade an der Reihe ist.

## Die Adventszeit im Christentum

Wir Christen nennen die Zeit vor Weihnachten Adventszeit. Advent bedeutet Ankunft. Es ist die Zeit, in der wir auf die Geburt Christi warten. Papst Gregor der Große legte die Zahl der Adventssonntage (für die Westkirche) auf vier fest. Die vier Sonntage

stehen symbolisch für die 4.000 Jahre Wartezeit, die nach damaliger Auffassung vom Sündenfall bis zur Ankunft des Erlösers lagen.

Das Symbol des Adventskranzes mit seinen vier Kerzen hat sich in Deutschland für das Warten auf Weihnachten – das Fest der Geburt Christi – etabliert. Pastor Johann Hinrich Wichern hat 1839 mit seinen Schützlingen im Rauhen Haus zu Hamburg zum ersten Mal einen Adventskranz gestaltet und damit eine Tradition begründet.



Foto: Uwe Kunze/pixelio.de

Am Adventskranz werden Familienrituale gepflegt, wie z.B. das Singen von Liedern, aber auch das Schmücken des Adventskranzes ist bei vielen zum Ritual geworden. In der dunklen Jahreszeit ist das Entzünden der Kerzen ein schönes und beliebtes Bedürfnis.

## Ramadan und Fastenbrechen

Spätestens seit bei uns in Deutschland viele Flüchtlinge aus Syrien und benachbarten Ländern leben, ist für uns die Zeit des Ramadan stärker ins Bewusstsein gerückt.

Im Islam hat das Fasten im „Monat“ Ramadan einen besonderen Stellenwert. Alle erwachsenen Muslime (auch viele Jugendliche) essen und trinken in der Zeit vom Anbruch der Morgendämmerung bis zum Einbruch der Nacht nichts. Da der „Monat“ Ramadan jedes Jahr ca. elf Tage früher als im Jahr zuvor beginnt, kann diese Fastenzeit also auch in die heiße Sommerzeit fallen. Ungültig wird das Fasten, wenn man andere Menschen beleidigt und beschimpft, denn es ist auch eine Zeit der Versöhnung. Einen besonderen Stellenwert erhält der Ramadan durch die Aussage im Koran, dass gerade in diesem Monat der Koran erstmals als Rechtleitung für die Menschen herabgesandt wurde. Man spricht auch von der „Nacht der Bestimmung“.

Am Ende des Ramadan wird das „Zuckerfest“ gefeiert. Auf Arabisch heißt es „Fest des Fastenbrechens“. Manche erinnert es an unser Weihnachtsfest. Es wird drei Tage lang gefeiert. Für das Fest wird gebacken und gekocht. Der erste Tag ist mit dem Moschee-Besuch verbunden. Zum Fest gehören üppiges Essen, viele Süßigkeiten und auch das Beschenken untereinander. Nach dieser anstrengenden Zeit ist das ausgelassene Feiern ein besonderes Bedürfnis.

Monika Korthaus-Lindner

# Kommunion unter beiden Gestalten?

Eine Frage, an der sich seit langer Zeit die Geister scheiden. Die Reformatoren beklagten u.a., dass die Gläubigen die Kommunion nicht unter beiderlei Gestalt, also in der Gestalt des Brotes und des Weins gereicht bekommen. Der „Laienkelch“ für alle Gläubigen war 1415 beim Konzil von Konstanz offiziell abgelehnt worden. Hintergrund war, dass die Gläubigen oft nur an wenigen Tagen im Jahr die Kommunion empfangen und man wegen des Gedränges dabei befürchtete, dass Teile des Blutes Christi verschüttet werden könnten.

Während die protestantischen Kirchen das Abendmahl unter beiden Gestalten als übliche Form praktizierten, betonte die katholische Kirche, dass Christus auch in der Gestalt des Brotes ganz empfangen wird. Allerdings blieb der Empfang der Kommunion auf wenige Gelegenheiten beschränkt, da man Angst hatte, den Leib Christi versehentlich unwürdig zu empfangen und da man mitunter längere Zeit vor dem Kommunionempfang nichts essen durfte. Erst Papst Pius X. ermunterte die Gläubigen Anfang des 20. Jahrhunderts wieder zum regelmäßigen Kommunionempfang. Die Liturgiereform nach dem II. Vatikanischen Konzil ermöglichte dann auch den Empfang der Kelchkommunion für alle Gläubigen. Bereits 1971 erließ die Deutsche Bischofskonferenz Bestimmungen, nach denen die Kelchkommunion immer zugelassen ist, wo sie angemessen durchführbar erscheint. Am Gründonnerstag ist die Kommunion unter beiden Gestalten ausdrücklich vorgesehen, in der Osternacht wird sie sehr empfohlen.

In unserer Gemeinde bieten wir die Kommunion unter beiden Gestalten regelmäßig an: In St. Godhard in jeder Vorabendmesse, in St. Marien in der Regel am

letzten Sonntag des Monats in der Hl. Messe um 10.00 Uhr, in St. Stephanus am ersten Sonntag des Monats, darüber hinaus in den Werktagsmessen am Dienstag und Donnerstag in St. Marien sowie am Mittwoch in St. Stephanus.



Foto: Factum/ADP in pfarrbriefservice.de

Nun ist in den Liturgiekreisen diskutiert worden, ob wir diese Praxis so beibehalten sollen. Hintergrund ist die Frage, in welcher Weise die Kelchkommunion empfangen wird. Ausdrücklich vorgesehen ist, dass die Empfänger aus dem Kelch trinken. Es hat sich aber gezeigt, dass die meisten lieber die Hostie in den Wein eintauchen. In der Regel werden dafür hygienische Gründe genannt. Allerdings hat das Eintauchen der Hostie in den Wein, die übrigens von den Bischöfen offiziell nicht gestattet ist, einige Probleme: Zum einen wird argumentiert, dass die Gläubigen sich das Blut Christi dabei selbst nehmen und es ihnen nicht gereicht wird. Zum anderen kommt es immer wieder vor, dass Empfänger die Finger mit in den Wein tauchen oder dass die eingetauchte Hostie beim Führen zum Mund „kleckert“, das heißt Tropfen vom Blut Christi können zu Boden fallen. Das gilt es natürlich unbedingt zu vermeiden.

Die Bischöfe haben übrigens vor einigen Jahren einmal eine Untersuchung anstellen lassen, wie hygienisch das Trinken aus

dem Kelch ist. Dabei kam heraus, dass aufgrund der Goldlegierung kaum Bakterien auf dem Kelch zurückbleiben, wenn der Spender nach dem Trinken sofort mit einem sauberen Leinentuch den Kelch innen und außen gründlich abwischt und den Kelch für den nächsten Empfänger etwas dreht.

Manche argumentieren, dass aber dennoch etwas Speichel in den Wein gelangen kann. Andere sehen das nicht so eng und sagen: „Als junge Leute haben wir auch die Bier- oder Sektflasche herumgehen lassen und haben alle gemeinsam daraus getrunken und sind nicht gestorben.“ Letztlich ist es eine Entscheidung, die jeder selbst treffen muss und soll.


Insgesamt gibt es ein mehrheitliches Votum, dass die Kommunionausteilung unter beiden Gestalten in unserer Gemeinde weiterhin möglich sein soll. Den Gläubigen wird dabei empfohlen, möglichst aus dem Kelch zu trinken. Man darf aber auch auf die Kelchkommunion verzichten, denn auch in der Hostie kommt Christus ganz zu uns.

Carsten Menges

**FIT IN music**  
Vom Einsteiger bis zum Profi

**Deine Musikschule.  
Kostenlose Probestunde.  
Gesangs- und Instrumentalunterricht  
für jedes Alter.**

FIT IN music | Soltauer Str. 40 in Lüneburg  
Tel: 04131-927 54 35 | lueneburg@fitinmusic.de



[www.fitinmusic.de](http://www.fitinmusic.de)

# Erwachsenentaufe in den Freikirchen

In den meisten freikirchlichen Gemeinden in Deutschland wird die Taufe erst an Erwachsenen bzw. erst an Menschen vollzogen, die ihren Entschluss Jesu nachzufolgen mit Herz, Verstand und Mund bekennen können. Das ist der eigentliche Unterschied zu den Landeskirchen und Bistümern.

Ich habe mich selbst im Jahr 2018 in einer Freikirche in Lüneburg taufen lassen. Es war mein Wille und mein Entschluss, diesen Weg zu gehen. Ich habe schon einige Jahre mit Jesus als meinem Erlöser und Erretter gelebt und mir war immer klar, dass ich mich irgendwann einmal taufen lassen möchte. Als ich Anfang 2018 einen völlig unchristlichen Brief erhalten habe, sprach der Heilige Geist zu mir und bat mich, mich taufen zu lassen. Ich war bis dato noch in keiner Kirchengemeinde aktiv, Kirche war mir gänzlich fremd. Kirche war für mich lange Zeit ein komischer Ort. Ich war nur in der Kirche, wenn ich mir den Kirchenbau anschauen wollte oder ich dorthin musste.

Nun aber wurde ich 2018 getauft und für mich stand fest, dass ich jetzt zu einer Kirchengemeinde gehöre. Da ich nach Lüneburg gezogen bin, habe ich mir hier viele Kirchengemeinden angeschaut. Ich habe mein christliches Zuhause in einer freien Gemeinde gefunden, aber ich schaue auch gerne mal über den Tellerrand hinaus und besuche andere Gottesdienste und Kirchenveranstaltungen.

Nun aber zurück zur Taufe, zu meiner Taufe.

Nach einem Taufvorgespräch wurde ich als einziger in der neuen Gemeinde getauft. In der Regel finden in den Freikirchen immer Taufen für mehrere Personen an einem Tag statt, des Aufwandes wegen.

In meiner Gemeinde wurde über Nacht ein Becken mit Wasser ge-

füllt, es dauerte acht Stunden, bis das Taufbecken voll war.



So kam ich an einem Sonntagmorgen mit meiner Begleitung in der Gemeinde an und wir haben nochmal den Ablauf „trocken“ geprobt. Ich wurde von den beiden Pastoren und der Gemeinde sehr herzlich begrüßt, was mir schon sehr gefallen hat. Ganz klassisch fing um 10 Uhr der Gottesdienst an. Wir sangen Lobpreislieder und der Gottesdienstleiter eröffnete den besonderen Gottesdienst. Es wurde noch kurz erklärt, was heute für ein besonderer Tag und Gottesdienst ist. Nach der Eröffnung des Gottesdienstes erhielt ich das Wort.

Es ist Brauch, dass der Täufling ein Zeugnis vor der Gemeinde vorträgt und von seinem Leben ohne und jetzt mit Gott berichtet. Es waren ganz klare Worte, die ich in meinem Zeugnis fand. Es waren aber auch sehr emotionale Worte. Nach zirka zehn Minuten Zeugnisvortrag wurde ich zum Taufbecken begleitet und stieg ins Wasser hinab. Mir voran ging mein Taufpastor, dem ich ins Nass, ins neue Leben folgte.

Ich wurde nochmals gefragt, ob ich mich taufen lassen möchte und ich den Glauben an Gott, Jesus Christus und den Heiligen Geist bekenne. Als ich dies bestätigte, wurde mir mein Taufspruch zugesprochen, aus Johannes 3, 16. Indessen wurde ich auf den Namen des Vaters, des

Sohnes und des Heiligen Geistes getauft.

Ich wurde rückwärts ins Wasser getaucht, so dass sich das Wasser einmal komplett über mir schloss, und wurde dann gleich wieder hochgehoben. Nur war ich getauft und ein neues Leben hatte begonnen.

Bildlich ist die Taufe mit dem Untertauchen der Taufe von Jesus nachempfunden. Es bedeutet, dass man gestorben ist und begraben wird, das alte – sündhafte – Leben ist durch das Untertauchen vergangen. Das Wiederauftauchen aus dem Wasser ist der Wiederauferstehung Jesu nachempfunden; neues Leben hat begonnen.



Eine für mich ganz besondere Situation war, dass ich die Momente nach der Taufe wie einen Neustart erlebt habe (quasi einen Computer-Neustart). Ich habe nicht mehr mitbekommen, was die Gemeinde gesungen hat, als ich getauft wurde. Es dauerte eine Zeit, bis ich wieder Herr meiner Sinne war.

Meine Erlebnisse mit der Taufe konnte ich ein paar Tage später in Worte fassen, so bewegend war dieser Akt.

*Geliebter Sohn Gottes Dennis S.*

*Fotos: privat*

# Rituale rund ums Sterben

Liegt ein Mensch im Sterben, sind die Angehörigen nicht selten überfordert. Was muss man nun tun? Während früher Menschen sehr oft im Kreis der Großfamilie zu Hause gestorben sind, geschieht dies heute in der Regel im Krankenhaus. Nur selten kann die Familie dabei sein. So ist nachvollziehbar, dass die Rituale rund um das Sterben eines Menschen nicht mehr allen geläufig und vertraut sind.

Zeichnet sich ab, dass ein Mensch so krank ist, dass er bald sterben wird, stellt sich zunächst die Frage nach der **Krankensalbung**. Sie ist eines der sieben Sakramente und soll für den Kranken Zeichen der Stärkung und der Nähe Jesu sein. Längst schon verstehen wir sie nicht mehr als „letzte Ölung“, die nur in unmittelbarer Todesgefahr gespendet wird. Die Krankensalbung kann immer empfangen werden, wenn jemand krank ist oder sich Stärkung für Leib und Seele erbittet. Sie kann auch mehrfach im Leben empfangen werden.

Die **Krankensalbung in Todesgefahr** wird in der Regel mit der Beichte und der Kommunion verbunden. Dieser sogenannte „Versehgang“ – er hat seinen Namen von der Formulierung, die früher häufig in Traueranzeigen

verwendet wurde: „Versehen mit den Gnadenmitteln der Kirche...“ – erfolgt durch den Priester. Da die Kranken oft nicht mehr in der Lage sind, eine ausführliche Beichte abzulegen, hat der Priester die Erlaubnis, den sogenannten „Ablass in der Todesstunde“ zu spenden. Dieser Begriff ist aus der Kirchengeschichte sicher negativ belegt. Er bedeutet aber zunächst, dass die Kirche für die Menschen um die Vergebung der Schuld bittet. Dem Kranken legt der Priester die Hände auf und spricht ihn von allen Sünden los.

Im Anschluss folgt die Krankensalbung und, wenn der Kranke bei Bewusstsein ist, die sogenannte „Wegzehrung“, d.h. der Kommunionempfang. Sie macht deutlich, dass Christus bei uns und in uns sein will, um uns auf dem Weg in die Ewigkeit zu begleiten.

Während der komplette Versehgang durch den Priester erfolgen muss, kann die Wegzehrung auch von beauftragten Kommunionausteilern oder einem Diakon gespendet werden.

Ist der Kranke verstorben, findet oft eine **Aussegnung** statt. Dies ist kein Sakrament, sondern ein bewusstes Gebet für den Verstorbenen. Gott wird darum gebeten, den Verstorbenen in sein Reich aufzunehmen, seine heili-

gen Engel zu senden, um den Verstorbenen ins Paradies zu führen oder ähnliches. Sehr verbreitet ist auch das Gebet des Rosenkranzes für den Verstorbenen. All diese Gebete können von allen Gläubigen selbst vollzogen werden und bedürfen nicht der Anwesenheit eines Geistlichen.

Verstirbt ein Mensch zu Hause, erlaubt es das Niedersächsische Bestattungsgesetz, dass der Leichnam bis zu zwei Tage zu Hause aufgebahrt werden kann, damit die Familie und Freunde Abschied nehmen können. Heute erfolgt das Abschiednehmen oft in einem Abschiedsraum des Krankenhauses oder in einem geeigneten Raum des Bestattungsinstitutes.

Oft werden wir gefragt: **Was muss ich tun, wenn ein Angehöriger verstorben ist?** Der erste Kontakt ist in der Regel das Bestattungsunternehmen Ihrer Wahl. Die Mitarbeitenden dort arbeiten mit den Friedhöfen und den Kirchengemeinden zusammen und stimmen mit beiden einen Termin für die Beerdigung ab.

Die klassische christliche Beerdigung ist die Erdbestattung. Schon die frühen Christen haben ihre Toten so beigesetzt, z.B. in den Katakomben in Rom. Mit dieser Form wird am deutlichsten, dass Christus die Toten aus ihren Gräbern ruft, so wie Jesus einst den Lazarus aus dem Grab gerufen hat. Wo es möglich ist, werden die Verstorbenen mit Blick nach Osten bestattet, da von dort die Wiederkunft des Messias erwartet wird.

Eine Erdbestattung ist heute nicht mehr in allen Fällen üblich. Anonyme Bestattungen nehmen zu, da Menschen oft keine Angehörigen vor Ort haben, die ihre Gräber pflegen oder weil man den Hinterbliebenen nicht die Last der Grabpflege zumu-



**HERMANN TUSCH**  
BERATUNGSKONTOR ■ ■ ■ ■ ■

„Wir müssen von Zeit zu Zeit eine Rast einlegen und warten, bis unsere Seelen uns wieder eingeholt haben.“ (Indianische Weisheit)

- HILFE BEI BURNOUT UND MOBBING
- COACHING - TRAINING - BERATUNG
- NEUORIENTIERUNG UND ZIELFINDUNG



Hermann Tusch  
Wiesenstraße 9b · 21357 Wittorf  
Tel. 04133 - 22 00 64 · www.tusch-consult.de



ten möchte. Deshalb findet oft zunächst eine Einäscherung des Leichnams und eine spätere Beisetzung der Urne statt.

Zunächst müssen Hinterbliebene also die Form der Beisetzung entscheiden. Wünschenswert ist in jedem Fall eine Trauerfeier mit dem Sarg. Diese Form ermöglicht oft ein bewussteres Abschiednehmen, da man weiß, dass der Verstorbene sich im Sarg befindet, so wie man ihn gekannt hat. Im Anschluss ist eine persönliche Verabschiedung am Sarg möglich, bevor der Sarg zum Krematorium überführt wird.

Nach einigen Tagen erfolgt dann die Beisetzung der Urne. Auf Wunsch der Angehörigen können auch daran Beerdigungsleiter/innen teilnehmen.

Eine zu bedenkende Möglichkeit ist die Feier einer Heiligen Messe für den Verstorbenen, das sogenannte **Requiem** (vom lateinischen Eröffnungsgesang „Requiem aeternam dona eis, Domine“ = Ewiges Leben schenke ihnen, o Herr). Es sollte nach Möglichkeit am Tag der Beisetzung stattfinden. Da durch die geringere Zahl der Priester nicht immer eine gesonderte Messfeier möglich ist, kann das Requiem mit einer üblichen Werktagmesse verbunden werden. In besonderen Fällen ist es aber auch möglich, das Requiem mit dem Sarg in der Kirche zu feiern. Dann ist diese Feier zugleich die Trauerfeier und der Sarg wird anschließend direkt zur Beisetzung überführt.

Die Beerdigung Verstorbener ist kein Sakrament, sondern ein Dienst der Gemeinde. Deshalb vollziehen in unseren Gemeinden zunehmend nicht mehr nur Priester und Diakone diesen Dienst. Entsprechend ausgebildete und vom Bischof beauftragte Beerdigungsleiter/innen, die wir auch „Osterzeugen“ nennen und die die Feier oft im Team gestalten, nehmen sich gern für die Angehörigen Zeit und gestalten die Feier ebenso würdig und göltig wie ein Geistlicher.

*Carsten Menges*

## Der Weg durch die Trauer – Die Sehnsucht nach dem Leben

Seminar-Angebot der katholischen Pfarrgemeinde St. Marien

Es ist Sommer, für viele Menschen ist es die schönste Jahreszeit, jetzt, wo alles grün ist, vieles blüht und die Tage lang sind. Viele können den Sommer – auch mit einer längeren Urlaubszeit – gerne auch mit anderen genießen.

Andere können das nicht. Dazu gehören Menschen, die einen Verlust hinnehmen müssen oder mussten, Menschen, die trauern.

Wenn wir trauern, dann erleben wir unseren Alltag oft Grau in Grau, das Leben scheint seine Farbe verloren zu haben. Oft bleiben wir mit unserer Trauer alleine und der Gedanke, es könnte so bleiben, macht vielen Angst.

Die Kirchengemeinde St. Marien bietet Ihnen im Oktober/November das Seminar „**Der Weg durch die Trauer – Die Sehnsucht nach dem Leben**“ an.

Dabei wird es darum gehen, wie das Leben wieder bunter werden kann. Wie kann ein Weg durch die Trauer gelingen? Wo befinde ich mich auf meinem Weg und wie komme ich auf diesem Weg weiter? Aber auch um ganz praktische Fragen wie: Wie gehe ich mit einem trauernden Menschen um? Was ist hilfreich? Was eher nicht?

Das Angebot richtet sich an Menschen, die aktuell trauern oder die schon lange mit einem Verlust leben, und an Menschen, die beruflich oder ehrenamtlich mit Trauernden umgehen.

Das Seminar wird geleitet von Angelika Günther (Trauerbegleiterin mit eigener Praxis). Es findet am 21.10./28.10. und 4.11.2019 jeweils von 19.30 bis 21.00 Uhr in St. Marien, Friedenstraße 8, statt.

Das Seminar ist kostenfrei; um eine Spende wird gebeten!

Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, wird um Anmeldung im Pfarrbüro St. Marien gebeten oder unter Telefon Angelika Günther: 0 4131/994 74 97.

Wir freuen uns, wenn Sie mit diesem Angebot einen guten Ort für Ihre Trauer und Ihre Fragen finden.

*Carsten Menges und Angelika Günther*

**PEHMÖLLER**  
Bestattungshaus

### abschied nehmen – persönlich und individuell

Ein Trauerfall stellt Hinterbliebene vor Aufgaben, die fachkundige Hilfe erfordern. Wir beraten Sie, nennen die Kosten, nehmen Ihnen alle Formalitäten ab und begleiten Sie in der schweren Zeit der Trauer.

- eigene Trauerhalle
- individuelle Trauerfloristik
- Trauerbegleitung
- Erd-, Feuer-, Seebestattungen

Wir beraten Sie gern in einem persönlichen Gespräch.

Wir sind  
Tag und Nacht  
für Sie da.

Bestattungshaus  
Pehmöller GmbH

21335 Lüneburg  
Rote Straße 6  
Tel.: 0 41 31/4 30 71  
www.pehmoeller.de

## Wie mich Rituale in der Selbstfürsorge unterstützen

„Da arbeitest Du ja jetzt an zwei so schweren Orten!“

Eine Feststellung, die ich immer wieder mal mit einer verständnisvollen Anteilnahme mitgeteilt bekomme. Und sie stimmt ja: Seit Februar 2014 bin ich in der Justizvollzugsseelsorge in der JVA Uelzen mit 50 % und seit August 2018 mit den anderen 50 % meiner Arbeitszeit in der Klinikseelsorge im Städtischen Klinikum Lüneburg tätig. Also 100 % Seelsorge an besonderen Orten! Ein Großteil meiner Arbeit besteht in der Begleitung von Menschen, die sich in einer Krise befinden. Die sich mit Abschied, der eigenen Verwundbarkeit, mit Krankheit, Leben und Tod, mit Versagen und Schuld, Einsamkeit und Zukunftsängsten auseinandersetzen, oftmals auseinandersetzen müssen. Das fordert mich mitunter extrem heraus in meiner Fachlichkeit, aber auch in meiner Persönlichkeit.

„Nimmst Du da nicht viel Schweres mit nach Hause?“, das werde ich dann oft gefragt.

Nun, zum Glück gibt es an beiden Orten nicht nur Schweres, sondern gerade in der Begleitung in einer Krise werden kleinere oder größere Hoffnungszeichen spürbar und in der Zusammenarbeit mit Kollegen und Kolleginnen unterschiedlicher beruflicher Qualifikationen und Disziplinen erlebe ich dankbar immer wieder ein sich gegenseitiges Stützen und Tragen.

Für das Schwere, alles Unlösbare, was sprachlos niederdrückt, helfen mir zwei Rituale beim Abgeben und Nicht-mit-nach-Hausenehmen.



In der JVA müssen alle Bediensteten vor dem Verlassen des Gefängnisses ihren Schlüssel in einem kleinen verschlossenen Schlüsseltresor lassen. Gefängnischlüssel mit nach draußen zu nehmen gehört zu den absoluten „no-gos“ – aus verständlichem Grund. Vor allem, wenn ein Tag in der JVA geprägt war von schweren Gesprächen, tue ich diese vollzugliche Notwendigkeit ganz bewusst und lasse mit dem Schlüssel auch einen Teil meiner Arbeit dort.



Foto: Adele Kreit

Wenn ich einen Tag in der Klinik beende, gehe ich zum Schluss immer nochmal in den Raum der Stille, um dort noch eine Weile innezuhalten. Ich lasse die Begegnungen Revue passieren und entzünde für jeden Patienten und jede Patientin eine Kerze und gebe sie mit einem Gebet in Gottes Hände.

Martina Forster

## Anbetung vor dem Allerheiligsten

Viele Menschen besuchen unsere Kirchen, um hier still zu beten und Gott nahe zu sein. Eine besondere Form des Gebetes ist dabei die Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten, bei der die Betenden Christus direkt anschauen können und sich von ihm angeschaut wissen.

Üblicherweise ist das Allerheiligste im Tabernakel verschlossen, um es vor missbräuchlicher Verwendung zu schützen. Wie seinerzeit im Tempel in Jerusalem verhüllt ein Vorhang den direkten Anblick. Dem Geheimnis der Gegenwart Christi im allerheiligsten Sakrament sollen wir uns betend annähern, wie es im Lied Nr. 497 im Gotteslob heißt: „Gottheit tief verborgen, betend nah ich dir. Unter diesen Zeichen bist du wahrhaft hier.“



Foto: Adele Kreit

In der Vergangenheit war immer wieder der Wunsch geäußert worden, öfter vor dem Allerheiligsten stille Anbetung halten zu können. Dies ist in St. Marien in der Marienkapelle nun möglich. Im alten Tabernakel neben der Gandersheimer Madonna, der bislang nur am Gründonnerstag verwendet wurde, ist nun das Allerheiligste in einer kleinen Monstranz ständig für das stille Gebet zugänglich. Die Tabernakel-Tür ist nur angelehnt, nicht verschlossen. Dahinter schützt eine Glasscheibe das Allerheiligste vor unbefugtem Zugriff. Öffnen Sie gern die Türen zur stillen Anbetung. Bitte schließen Sie sie dann nach dem Gebet stets wieder.

Carsten Menges

Jederzeit

dienstbereit

Telefon:

04131/33031

**IMHORST**  
BESTATTUNGEN

- **Vorsorge – ein Thema in unserer Zeit**
- **Wir beraten Sie jederzeit kostenlos und unverbindlich.**
- **Ihr Helfer und Berater – von Generation zu Generation**

Bestattungsinstitut  
Manfred Imhorst GmbH

Am Schifferwall 4  
21335 Lüneburg

## Würdige Bestattung für alle – Tobias-Gemeinschaft Lüneburg



Foto: Tobias-Gemeinschaft

Vor dem Altar stehen fünf Urnen. Auf jeder Urne steht ein Name. Gabriele. Mirco. Klaus-Peter. Christian. Erika. Fünf Menschen, die keine bekannten Angehörigen und keine finanziellen Mittel hatten, als sie gestorben sind.

Um ihre Bestattung kümmert sich die Tobias-Gemeinschaft. Sie sollen nicht einfach anonym begraben werden, von Amts wegen. Ohne Geleit, ohne dass andere davon erfahren. Sie sollen nicht vergessen werden.

Deshalb organisiert die Gemeinschaft vierteljährliche Trauerfeiern auf dem Lüneburger Waldfriedhof. Die Namen der Verstorbenen werden genannt. Ihr Leben wird zurück in Gottes Hände gelegt. Anschließend werden sie auf einem wunderschönen Gräberfeld nahe der Kapelle beigesetzt. Neben dem Grab wird eine Stele errichtet, auf der die Namen der Verstorbenen zu lesen sind. So bleiben sie in unserer Mitte. Bleiben sichtbar. Keiner wird vergessen.

Die Tobias-Gemeinschaft ist eine ökumenische Initiative. Der ev.-luth. Kirchenkreis, die katholische und die reformierte Gemeinde sowie Freikirchen der Hansestadt arbeiten in der Tobias-Gemeinschaft mit der Johanniter-Hilfsgemeinschaft Lüneburg-Dannenberg und dem Lebensraum Diakonie e.V. zusammen. Die Gemeinschaft hat inzwischen zahlreiche Mitglieder. Die Mitglieder gestalten die Trauerfeiern und geben den Verstorbenen das letzte Geleit.

Gerne können auch Sie die Tobias-Gemeinschaft unterstützen. Weitere Informationen finden Sie unter [www.tobiasgemeinschaft.de](http://www.tobiasgemeinschaft.de) oder über Martina Forster, Tel.: 04131/77 2577, E-Mail: [forster@kath-kirche-lg.de](mailto:forster@kath-kirche-lg.de)

Kommen Sie gerne zur nächsten Trauerfeier am Samstag, den 31.08., um 10 Uhr auf dem Waldfriedhof oder werden Sie Mitglied der Gemeinschaft.

Gemeinsam stehen wir für eine würdige Bestattung für alle ein

Florian Moitje



B.S. vietn. Anh-Tam Ha Thi  
Doktor der Medizin

Fachärztin für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde • Allergologie  
Stimm- und Sprachstörungen • psychosomatische Grundversorgung

Bei der St.-Johanniskirche 6 • 21335 Lüneburg • Deutschland  
Tel.: +49 (4131) 401919 • Fax: +49 (4131) 401878  
E-Mail: [info@lueneburghno.de](mailto:info@lueneburghno.de) • [www.lueneburghno.de](http://www.lueneburghno.de)

## Aleida Assmann Menschenrechte und Menschenpflichten - Schlüsselbegriffe für eine humane Gesellschaft

Die Autorin Aleida Assmann, der 2018 – gemeinsam mit ihrem Mann, dem Ägyptologen und Kulturwissenschaftler Jan Assmann – der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen wurde, befasst sich in diesem Buch mit Schlüsselbegriffen für eine humane Gesellschaft. Ausgelöst durch die aktuelle Flüchtlingsdebatte setzt sie sich mit Rahmenbedingungen auseinander, die ein friedliches Zusammenleben der Menschen untereinander regeln.

Es gibt die rechtlichen Rahmenbedingungen, die von der Verfassung des Staates und seiner Rechtsordnung vorgegeben sind. Es gibt die politischen Rahmenbedingungen, die durch die unterschiedlichen Parteien konkretisiert werden, aber es gibt auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Mit dieser Dimension befasst sich Aleida Assmann in besonderer Weise. Die Autorin betrachtet sie – in Anlehnung an Thomas Mann – als „ABC des Menschenanstands“ und schlägt den Begriff der „Menschenpflichten“ vor. Diese Menschenpflichten bringt sie den Lesern in ihrer geschichtlichen Dimension und in aktualisierter Form für die Gegenwart nahe.

Im zweiten Teil ihres Buchs benennt und erläutert sie Schlüsselbegriffe für eine humane Gesellschaft, wie Höflichkeit, Anerkennung, Respekt, Empathie ... und verdeutlicht, dass ein friedliches Miteinander nicht nur durch staatliche Vorgaben geregelt werden kann,

sondern durch das Verhalten seiner Bürger.

So fasst Viera Pirker, Katechetische Blätter, in ihrer Pressestimme zusammen: „Wie wollen wir miteinander leben? Assmanns sensibler Ansatz sticht in der Debatte um Migration und Kultur hervor. Anerkennung und Respekt, Empathie und Höflichkeit sind die neuen Tugenden und Weisheitslehren, die es zu entwickeln gilt.“

Auf jeden von uns kommt es an, wenn unser Zusammenleben in einer humanen Gesellschaft gelingen soll.

Monika Korthaus-Lindner



Picus Verlag  
Wien 2017  
Hardcover  
106 Seiten  
ISBN: 978-3-711730077  
22 EUR

# Regelmäßige Gottesdienste

## Sonntagsmessen:

### Samstag

- 18.00 Vorabendmesse, Christ-König  
18.00 Vorabendmesse, St. Godehard  
(14-tägig, im Wechsel mit  
Wort-Gottes-Feier)

### Sonntag

- 10.00 Hl. Messe, St. Marien  
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus  
(einmal im Monat als ökumen.  
Gottesdienst)  
18.00 Hl. Messe, St. Marien



## Werktagsgottesdienste:

### Dienstag

- 18.15 Hl. Messe, St. Marien

### Mittwoch

- 08.30 Eucharistische Anbetung,  
St. Stephanus  
09.00 Hl. Messe, St. Stephanus  
09.00 Hl. Messe, St. Marianus

### Donnerstag

- 09.00 Hl. Messe, St. Marien

### Freitag

- 09.00 Ökumenisches Morgenlob,  
St. Stephanus  
14.15 Rosenkranzgebet, St. Stephanus  
15.00 Hl. Messe, St. Stephanus

### jeweils am 1. Dienstag im Monat

- 15.00 Senioren-Messe, Christ-König  
19.00 Wort-Gottes-Feier/Komplet,  
St. Marien

## Hl. Messen in anderen Muttersprachen:

Gottesdienst der **russisch-orthodoxen** Gemeinde,  
24.8./7.9./14.9., jeweils um 09.30 Uhr  
St. Stephanus

### Samstag, 15.30 Uhr

Hl. Messe in **spanischer Sprache**,  
2. Samstag im Monat, St. Marien

### Sonntag, 15.00 Uhr

Hl. Messe in **polnischer Sprache**  
1. Sonntag im Monat in St. Marien,  
3. Sonntag im Monat in St. Stephanus

### Sonntag, 18.00 Uhr

Hl. Messe in **kroatischer Sprache**,  
2. Sonntag im Monat, St. Stephanus

### In unregelmäßigen Abständen

Hl. Messe in **vietnamesischer Sprache**,  
St. Stephanus

## Weitere Gottesdienstorte:

### Städtisches Klinikum Lüneburg

samstags, 10.30 Uhr  
Ökumenischer Gottesdienst

### Psychiatrische Klinik Lüneburg

sonntags (14-tägig), 09.30 Uhr  
Ökumenischer Gottesdienst

### Die Termine der Gottesdienste für Kinder, Kleinkinder und Jugendliche sowie der Familiengottesdienste entnehmen Sie bitte dem aktuellen Wochenblatt.

Sie bitte dem aktuellen Wochenblatt.

### Taizé-Gottesdienste

1. Freitag im Monat um 20.00 Uhr im  
Hospiz St. Marianus (Hospiz 1)

### Lobpreis

2. Freitag im Monat jeweils um 19.00  
Uhr im Gemeindehaus in St. Marien  
(außer in den Schulferien)

[www.katholische-kirche-lueneburg.de/gottesdienste](http://www.katholische-kirche-lueneburg.de/gottesdienste)

## Anbetung

4. Freitag im Monat jeweils um 19.00  
Uhr in der Marienkapelle in St. Marien  
(außer in den Schulferien)

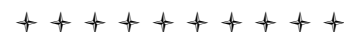
## Beichtgelegenheiten

Donnerstag, 08.30 Uhr, St. Marien  
Freitag, 14.15 Uhr, St. Stephanus  
Sonntag, 17.00 Uhr, St. Marien

## Fahrdienste zu den Gottesdiensten

Für Senioren bieten wir Fahrdienste  
zu folgenden Gottesdiensten an:  
Samstag, 18.00 Uhr in Christ-König  
Sonntag, 10.00 Uhr in St. Marien  
Sonntag, 10.30 Uhr in St. Stephanus

Bei Interesse wenden Sie sich bitte  
an eines der Pfarrbüros.



Unser Pastoralteam betreut auch  
die Pfarrei Maria Königin in Bleckede.  
Die Gottesdienste dort:

### Donnerstag, 15.00 Uhr

Maria Königin, Bleckede

### Samstag, 17.00 Uhr (14-tägig)

Mariä Himmelfahrt, Amt Neuhaus

### Sonntag, 09.00 Uhr

Maria Königin, Bleckede  
(ab 01.01.2020 10.45 Uhr)

### Sonntag, 10.45 Uhr

St. Michael, Dahlenburg  
(ab 01.01.2020: 09.00 Uhr)

mit diesen Ausnahmen:

1. Sonntag im Monat Hl. Messe nur in Bleckede
  3. Sonntag im Monat Hl. Messe nur in Dahlenburg
- An allen anderen Sonntagen wird an beiden Kirchorten Hl. Messe gefeiert

Sie möchten über die aktuellen Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden? Dann abonnieren Sie doch unsere Gemeinde-E-Mail, die wöchentlich verschickt wird. Senden Sie einfach eine E-Mail an:

[newsletter@kath-kirche-lg.de](mailto:newsletter@kath-kirche-lg.de)

Die aktuellen Gottesdienste finden Sie immer auch auf unserer Homepage unter [www.katholische-kirche-lueneburg.de/gottesdienste/aktuelle-uebersicht-aller-gottesdienste/](http://www.katholische-kirche-lueneburg.de/gottesdienste/aktuelle-uebersicht-aller-gottesdienste/)

## „Graf Zeppelin“ Gaststätte

Öffnungszeiten:  
Freitag bis Sonntag,  
9.00 bis 18.00 Uhr



Buchen Sie uns für  
Ihre Familienfeiern,  
Betriebsausflüge ...

Parkplätze vorhanden

Flugplatz Lüneburg W. Kopmann Zeppelinstraße 21337 Lüneburg  
Tel.: 0 41 31/5 13 70 oder 0176/57 29 72 21 [edhg.de/gaststaette](http://edhg.de/gaststaette)

## Schöpfungstag am 1. September

Papst Franziskus hat den 1. September international zum Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung ausgerufen. Dem schließt sich unser Bistum seit einigen Jahren an.

Am Sonntag, den 1.9., lädt nun unsere Nachbargemeinde St. Maria Königin in Bleckede um 11 Uhr zu einem Schöpfungs-Familiengottesdienst nach Bleckede ein.

Dieser Gottesdienst wird der zentrale Schöpfungsgottesdienst für das Bistum sein. Daran teilnehmen werden auch Mitglieder der „Allianz für die Schöpfung“, einer Initiative des Bistums, der zahlreiche Gemeinden und Gruppen angehören, die sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen – u.a. auch unsere Pfarrei.

Nach dem Gottesdienst werden sich die Mitglieder der Allianz treffen, um den Schöpfungsgarten neben der Bleckeder Kirche zu besichtigen und einen Vor-

trag von Dr. Franz Höchtl, stellv. Leiter des Biosphärenreservates Niedersächsische Elbtalaue, zu hören zum Thema „Ökologische Gestaltung von Außenanlagen – theoretisch und praktisch am Beispiel des Schöpfungsgartens St. Maria Königin“.

Um 15.30 Uhr schließt der Tag mit einem interreligiösen Schöpfungsgebet, zu dem auch Vertreter/innen anderer Religionen und Konfessionen erwartet werden.

Auch zahlreiche Kolpingsfamilien aus dem Bistum werden daran teilnehmen.

Herzlich laden wir zur Mitfeier ein!

*Carsten Menges*



## Seniorenfahrt nach Worpsswede



Foto: Klaus-Peter Tuchscherer/pixelio

Für Senioren unserer Gemeinde findet am Montag, 9.9., ein Tagesausflug nach Worpsswede statt.

Wer Interesse hat, das Künstlerdorf zu erkunden, ein Museum mit Worpssweder Malerinnen und Malern zu besuchen und mehr über die Künstlerkolonie zu erfahren, kann sich auf den in den Kirchen ausliegenden Anmeldezetteln eintragen.

Die Kosten richten sich nach der Anmeldezahl und können daher noch nicht benannt werden.

## Dekanatstag auf der Elbe

Seit einigen Jahren gibt es im Dekanat Lüneburg (fast) jährlich einen Dekanatstag. Dieser hat uns bereits ins Wendland, in die Uelzener Innenstadt, nach Lüneburg und ans Elbufer nach Vietze bei Gorleben geführt. In diesem Jahr ist nun die Pfarrei Bleckede mit der Ausrichtung dran. Sie möchte die natürlichen Gegebenheiten, die die Schönheit ihrer Gemeinde ausmachen, nutzen.



Foto: [www.personenschiffahrt-wilcke.de](http://www.personenschiffahrt-wilcke.de)

Wenn es der Wasserstand der Elbe zulässt, fahren wir einmal quer durchs Dekanat: von Artlenburg im Westen bis nach Hitzacker im Osten und wieder zurück.

Unter der Überschrift „Schöpfungszeit – Zeit für die Natur auf der Elbe“ starten wir um 10 Uhr am Anleger in Artlenburg. Eine Fahrtmöglichkeit dorthin wird angeboten.

Wer so früh nicht mitfahren kann, hat um 11.40 Uhr die Möglichkeit, in Bleckede zuzusteigen (immer unter der

Voraussetzung, dass das Schiff Bleckede anfahren kann).

Geplant ist, dass das Schiff um 16.15 Uhr wieder in Bleckede ist (für alle, die unbedingt früher wieder aussteigen müssen). Danach fahren wir nach Artlenburg weiter. Auf dieser letzten Etappe feiern wir an Bord auch eine Hl. Messe. Rückkehr in Artlenburg ist gegen 18.00 Uhr.

Vorgesehen ist, dass die Gemeinden des Dekanats sich an Bord vorstellen. Wir werden natürlich auch Informationen über das Amt Neuhaus und das Biosphärenreservat erhalten. Für Kinder gibt es Angebote und es wird auch ein kleines Gemeinde-Quiz veranstaltet.

Die Kosten für das Schiff übernimmt die Dekanatskasse. Für das Mittagessen (es gibt zwei Suppen zur Auswahl) und das Kaffeegedeck werden 11,- € pro Person erbeten. Diese sind bei der persönlichen Anmeldung zu entrichten. Nicht enthalten ist der Kuchen: Den sollen und dürfen wir selbst mitbringen. Wir bitten also um zahlreiche Kuchenspenden! Weitere Getränke können über die Bordgastronomie erworben werden.

Flyer für die Anmeldung liegen in den Kirchen aus.

Wir freuen uns auf eine große Beteiligung bei diesem besonderen Dekanatstag quer durch's Dekanat.

*Carsten Menges*

# Priesterjubiläum – ein Rückblick



Wir suchen Immobilien im Stadt- und Randgebiet.

*seit 1968*  
**J. KETTENHOFEN** 

Haus- und Grundstücksmakler · Inh. Michael Kettenhofen e. K.

Am Sande 13 · 21335 Lüneburg

Telefon (041 31) 420 66 · Telefax (041 31) 420 68

kontakt@kettenhofen.net · www.kettenhofen.net

**Sie haben das Objekt – wir den Käufer!**



Fotos: Rainer Kunze

**Lieber Carsten,**

da hast Du mir ja was angetragen! Es gibt so Momente, da denke ich hinterher, warum habe ich da jetzt nur so schnell zugesagt? Eigentlich aber ganz einfach, weil es nicht anders ging.

Wir haben viele Jahre gemeinsamer Arbeit miteinander – meistens sehr gut – verbracht, ich glaube, ich kenne Dich gut, um hier und heute ein paar Worte anlässlich deines 25-jährigen Priesterjubiläums als Mitarbeiterin, als Laienfrau in der Kirche, als Freundin sagen zu dürfen, die vergangenen Jahre und mehr noch das Kommende in den Blick zu nehmen, das tue ich einfach gerne für Dich.

Liebe Festgemeinde, das wird daher jetzt persönlich! Und ich muss mal ganz persönlich mit einer kleinen Enthüllung beginnen!

Carsten, wir arbeiten seit elf Jahren hier in Lüneburg zusammen, aber ich kenne Dich schon viel länger – zumindest vom Hörensagen. Als Du vor 25 Jahren in Christ-König in Adendorf Primiz gefeiert hast, war ich schon hier in St. Marien tätig. Pfarrer Theo Meenen war bei Deiner Primiz dabei und hat mir anschließend davon und von Dir erzählt. „Carsten Menges, der hat jetzt schon ein bisschen die Figur eines Prälaten. Da wächst der bestimmt noch hinein!“ So ungefähr waren seine Worte. Er hat meistens eine blumige aber direkte Sprache gesprochen. „Das mit deiner Körperfigur stimmte und stimmt wohl und natürlich ist es ein bestimmtes Klischee, priesterlich-kirchliche Würdenträger eher rund und kompakt anzusehen.“

„Der wächst da bestimmt noch hinein“ meinte aber für Theo vorrangig nicht die Körperfigur, sondern ein Hineinwachsen, sich Hineinbegeben in Amt und Würde, in Macht und Vorrangstellung, – für Pfarrer Theo Meenen wenig bedeutsam –.

Ich möchte diese kleine nette Anekdote zum Anlass nehmen zu überlegen, wohin eigentlich ein Priester in den vielen Jahren seines Dienstes wächst, oder besser gesagt, worin er wachsen sollte. Und ich finde und durfte in unserer Zusammenarbeit erleben: Du bist da wachsend auf einem sehr guten Weg.

In der Einladung zu dieser Feier hast Du einen Fakten-Check aufgestellt und mal zusammengetragen, wo Du alles und in welcher Funktion jeweils gewesen bist. Schon eine beeindruckende Auflistung. Beeindruckender allerdings finde ich, und so beschreibst Du es

auch selber, wenn ich Dich danach frage oder wenn das Redaktionsteam vom „Salz der Erde“ Dich interviewt, welche inneren Veränderungen in 25 Jahren priesterlichen Dienstes, ich würde es Wachstum nennen, Du bewältigt hast.

Als Du vor elf Jahren hier angefangen hast, habe ich einen Carsten Menges erlebt, der eigentlich am liebsten alles selber macht, der eigentlich in jeder Kommuniongruppenstunde dabei sein möchte, jedes Liedblatt und jede Büromaterialbestellung selber erstellt. Weil es aber in so einem großen Gemeindeverbund einfach nicht mehr geht wie früher und es auch mit den Talenten und Qualifikationen vieler Ehren- und Hauptamtlicher keinen Sinn macht, hast Du gelernt, mehr und mehr abzugeben und nicht mehr alles selber zu machen, und Du lernst dabei, darauf zu vertrauen und zu sagen, ich mache das nicht, das übernehmen andere und es wird gut! Das gilt vom Erstellen eines Liedblattes, über manche Bestellung bis hin zu den Verantwortlichkeiten der Männer und Frauen in den Leitungsteams vor Ort!

Während Du gelernt hast, so manches abzugeben, sind Dir aber auch neue und von früher weniger vertraute Aufgaben zugewachsen. Ich denke da vor allem an die Bedeutung und Aufgabe, als Leiter einer Pfarrei seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu stärken, ihre Arbeit wertzuschätzen und in ganz regelmäßigen Gesprächen ihr Wachstum und die Zusammenarbeit untereinander zu fördern.

Sicherlich gäbe es noch viel mehr Beispiele aus deinen bisher 25 Jahren Priestersein, die deutlich machen: Es gibt keinen Stillstand. Weitere Veränderungen in der Rolle, in den Aufgaben und der inneren Haltung werden gewiss auf Dich zu kommen.

„Gott wird mir schon zeigen, wo es langgeht!“ So spricht Dein letztlich unerschütterliches Vertrauen in Gottes Gegenwart. Er hat Dich auf deinem Weg begleitet, dass aus dem schüchternen Jungen, dem Sicherheitsfanatiker ein Carsten Menges wurde, der sich mit innerer Selbstsicherheit in immer wieder neue und unbekanntere Situationen begeben mag. Er wird Dich weiter begleiten.

Dein Leitspruch für heute aus Mt Kapitel 28: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ Einer der ganz großen Mutmachersätze Jesu an seine Jünger damals und an uns heute. Das kann jeder Priester, jede Laienfrau, jeder Christ gut brauchen, denn wie es konkret und in den nächsten Jahren

und Jahrzehnten mit der Kirche weitergeht, das ist derzeit aus ganz unterschiedlichen und vielschichtigen Gründen ungewiss.

Gut, dass Jesus da die Gewissheit seines Beistandes in allem Ungewissen Dir und jedem von uns zusagt! (...)

Auf dem Berg in Galiläa ist Jesus auf die kniende, zweifelnde und gläubige Jüngerschaft zugegangen – „er trat hinzu“, so heißt es da und Jesus sagt die entscheidenden Worte: (...) „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Knien, zweifeln, unsicher sein und aufstehen und mit anderen weiter hineingehen in diese unsichere und oftmals suchende Welt und Kirche, in diese Gesellschaft und die Gemeinden, in Lüneburg, in Adendorf und Amelinghausen, in Bleckede und Dahlenburg und dem Amt Neuhaus. Hineingehen, um Zeichen von Gottes Gegenwart im Leben der Menschen gemeinsam zu entdecken. Sie unterrichten, das meint ihnen vom Glauben vorschlagend zu erzählen – das kannst Du gut, denn Dir liegt es am Herzen, narrativ zu erklären und zu erzählen – von einem Gott, der Dir und den Menschen hautnah begegnet, egal, in welcher Situation sie gerade leben.

„Carsten Menges, der hat jetzt schon ein bisschen die Figur eines Prälaten. Da wächst der bestimmt noch hinein!“

„Ihr seid berufen, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben“, das war der Wahlspruch bei Deiner Weihe vor 25 Jahren aus dem Römerbrief!

Es geht Dir nicht um ein Wachsen in Amt und Würde, nicht ums Zulegen an Körperfülle, sondern zutiefst um ein Wachsen auf Jesus Christus hin: ein Wachsen an innerer Weite, ein Zulassen von Zweifel und Unsicherheit im Ringen und Suchen mit anderen Frauen und Männern um den nächsten möglichen Schritt.

Dabei und da mittendrin gilt Dir und uns die Zusage Jesu: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“

Dabei stärke und begleite Dich, Carsten Maria Menges, alle Tage und bis ans Ende der Welt Gottes Segen. Amen.

*Auszug aus der Predigt von  
Martina Forster zum Priesterjubiläum*

Die komplette Predigt können Sie nachlesen auf unserer Homepage unter [www.katholische-kirche-lueneburg.de/infos-archiv/text-archiv/archiv-2019/](http://www.katholische-kirche-lueneburg.de/infos-archiv/text-archiv/archiv-2019/)



Foto: Rainer Kunze

# Ein neues Gesicht in Lüneburg

Ob die Lüneburger wissen, dass ihre Stadt eine der schönsten in Niedersachsen ist? Ich glaube, ja! Das ist einer der Gründe, warum ich bald hier wohnen werde. Schon in den achtziger Jahren, als ich noch in Hamburg lebte, besuchte ich Lüneburg und war angetan von dieser Stadt. Und später, so um

2010, fragte mich der Pfarrer Carsten Menges im Gespräch über Rente, Wohnort und Alter: „Willst Du nicht zu uns nach Lüneburg kommen?“ Ich wollte und will gerne.

Einige von Ihnen haben mich ja schon gesehen in der Messfeier zum silbernen Priesterjubiläum des Pfarrers vor kurzer Zeit. Ich heiße Dirk Sachse, bin 67 Jahre alt und war schon in Ihrer Nachbarschaft im Wendland für einige Jahre Pfarrer. Gebürtig bin ich aus Ostfriesland, aus der Stadt Leer, habe nach der Schule in Hamburg evangelische Theologie studiert, weil ich damals noch evangelisch war. In Hamburg war ich 13 Jahre lang Pastor.

Neben der Gemeindegarbeit war die Ökumene mein Steckenpferd. Es gab eine gute Zusammenarbeit zwischen Baptisten, Katholiken und Lutheranern.

Durch meine Beziehungen zur anglikanischen Kirche in England wollte ich dorthin wechseln. Ja, mir gefallen die wunderschönen englischen Hymnen und die feierlichen und fröhlichen Gottesdienste der Anglikaner. Aber um ein guter Engländer zu werden, muss man sich in Sprache, Kultur und Lebensart dort eingewöhnen. Zu dem Zeitpunkt war ich bereits 41 Jahre alt und hätte wenigstens 8-10 Jahre gebraucht, um auch das zu verstehen, was die Engländer zwischen den Zeilen sagen. Ich entschied mich anders.

Der Ruf, dem ich folgte, führte mich zu den Benediktinern der Abtei Niederalteich/Donau und dort wurde ich katholisch. Nun ging es schnell: Nach der Vermittlung des Abtes Emmanuel Jungclaussen lernte ich Bischof Josef Homeyer kennen. Die Chemie zwischen ihm und mir stimmte auf Anhieb und er schickte mich zum kurzen Studium bei den Jesuiten nach Frankfurt am Main. Dann wurde ich Diakon in Königslutter/Elm, 1995 zum Priester geweiht mit vier anderen Kandidaten und Kaplan in Wunstorf. Bereits 1998 wurde ich Pfarrer in Osterode am Harz, wechselte 2005 nach Lüchow-Dannenberg und gehörte zum Dekanat Lüneburg.

2012 kam Weihbischof Bongartz überraschend zu mir mit der Bitte, nach Salzgitter-Lebenstedt zu gehen. Dort war mein Vorgänger wegen sexuellen Missbrauchs zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Ich habe diese Herausforderung angenommen und bin sieben Jahre dort gewesen. Und es war eine gute, wenn auch nicht ganz leichte Zeit!

Durch Krankheit bedingt bat ich um Entpflichtung von der Pfarrstelle in Salzgitter. Das wurde gewährt und jetzt komme ich zu Ihnen und kann als Ruheständler noch ein wenig helfen und zur Seite stehen. Und ich freue mich schon darauf!

Dirk Sachse

## Rituale

Ein wichtiges Ritual für mich ist zum Beispiel das regelmäßige Segnen meiner Kinder, manchmal bewusst durch Handauflegung, manchmal auch einfach, wenn sie schon auf dem Weg sind, das kurze Gebet, dass sie geschützt durch ihren Tag gehen.

Ansonsten kommen natürlich noch die geprägten Zeiten Advent, Weihnachten, Fastenzeit, Ostern dazu. Und natürlich spezielle persönliche Rituale, die sich im Laufe des Lebens entwickelt haben.

Katja Reinke

Der Lüneburg-Schmuck mit echtem  
*Lüneburger Salz*  
veredelt mit 925er Sterlingsilber

Geschmack.  
Das weiße Gold.  
Lüneburger Pracht.  
Unser Salz.

Juwelier  
**S Ü P K E**  
Große Bäckerstr. 1 • Lüneburg • www.suepke.de • 04131 / 31713





## Themen – Workshops – Lichterprozession am Vorabend des Reformations-Feiertags

In diesem Jahr ist der Reformationstag zum zweiten Mal Feiertag in Niedersachsen. Die Kirchen der ACK (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen) in Lüneburg und das Kloster Lüne haben ein neues Format entwickelt, um diesen Tag ökumenisch zu feiern.

Sie laden am Vorabend, Mittwoch, 30. Oktober, zu einem kleinen Lüneburger Kirchentag in das Kloster Lüne ein. Im besonderen Ambiente können die Besucher an interessanten Angeboten teilnehmen und bei Wein und Snacks den Abend genießen.

Das Programm ist vielseitig: Man kann Vorträge von ZEIT-Autor Ulrich Schnabel und Kirchenvisitator Dr. Christian Hennecke hören, Meditation in Klosterzellen ausprobieren, Geschichten und mittelalterliche Lieder am Lagerfeuer teilen, die deutsche Soul- und Jazzsängerin Sarah Kaiser im Konzert erleben, eine Silent Party im Sarggang mitmachen oder auch an einer Bibelarbeit im Teppichmuseum teilnehmen. Schauspieler Rolf Becker interviewt Kapitän Ingo Werth über Seenotrettung im Mittelmeer, Geflüchtete und Migranten berichten über ihr Leben in Deutschland.

Christine Schmid, Leitende Superintendentin und Sprecherin des ökumenischen Vorbereitungsteams sagt: „Reformation heißt Wandel. In den uralten Räumen des Klosters bringt die WandelNacht neue Formen mit alten

Traditionen zusammen. Brennende Fragen der Zeit werden diskutiert, aber auch vertraute Rituale und Klangerlebnisse haben ihren Platz. Die Vielfalt ökumenischer Glaubensformen in unserer Stadt wird erfahrbar. Am Ende treffen sich alle zu einer großen Lichterprozession im Kreuzgang.“

Auch die Gemeinde St. Marien ist mit einem Workshop vertreten. Hier wird seitens des „Café International“ die Möglichkeit geboten, sich mit Migranten und Flüchtlingen auszutauschen sowie Aktivitäten aus dem Bereich vorzustellen (Interkultureller Stadtführer, Film ...).

### Erleben - entdecken - teilen

Auftakt ist um 17.30 Uhr mit dem Workshop „Kirchenglocken zum Schwingen bringen“ auf dem Nonnenchor der Klosterkirche. Um 18 Uhr dann die offizielle Begrüßung und der erste Vortrag;

der Chor „Chornetto“ setzt musikalische Akzente mit modernen Pop- und Kirchenliedern. Jeweils um 19 und 20 Uhr starten weitere Workshops. Besucher können an den Angeboten teilnehmen, sich einlassen oder auch nur reinschnuppern. Um 21 Uhr ist dann wieder ein Vortrag in der Kirche mit Jazz- und Popklängen. Mit der Lichterprozession um 22 Uhr endet der Abend. Ein Programm mit vielen Akzenten, Akteuren und Facetten. Der Eintritt ist frei.

[www.wandelnacht.de](http://www.wandelnacht.de)

Am Reformationstag, Donnerstag, 31. Oktober, finden wie jedes Jahr Gottesdienste statt, für die Lüneburger Innenstadtkirchen zentral in St. Nicolai um 18 Uhr.

An Allerheiligen, Freitag, 1. November, findet die Heilige Messe unter ökumenischer Beteiligung um 18 Uhr in St. Marien statt.

**Essen auf Rädern  
- 365 Tage im Jahr!**

Schmackhaft, vitaminreich und zuverlässig.  
Das sind die Gütezeichen unseres Mittagstages.  
Doch probieren Sie selbst. Tagesfrisch gekocht  
stehen bis zu 8 Menüs zur Auswahl!

Ihr Paritätischer Lüneburg  
**Rufen Sie uns an: 04131 - 86 18 16**



## typisch ich

Carola Mädge

**Als Kind war mein Berufswunsch ...** Kindergärtnerin.

**Ich wurde dann ...** Steuerfachgehilfin/Ausbilderin (überbetriebl.) im Gastrogewerbe.

**Diese Eigenschaft hätte ich gerne ...** Mehrere Sprachen gut sprechen zu können.

Foto: privat

**Das mag ich gar nicht ...** Ungerechtigkeit, Unwahrheiten verbreiten, Neid sowie mangelnder Anstand.

**Glücklich bin ich ...** wenn ich mit lieben Menschen zusammen bin. Wenn meine Arbeit/Anstrengung Erfolg hat.

**Ich würde gerne ...** einmal mit dem Küchenkreativpaar Martina und Moritz gemeinsam kochen.

**Mit dem würde ich gern mal einen Kaffee trinken ...** mit einem interessanten Menschen einen Kaffee trinken – egal, ob Mann oder Frau.

**Diesen Vorsatz habe ich zuletzt gebrochen ...** Bin nicht regelmäßig zum Sport gegangen.

**Mit Kirche verbinde ich ...** Glauben, Heimat, Heimweh, Hoffnung, Halt, Herausforderung, Hingabe, Helfen, Humanität – mit dem Herzen zu sehen und mit der Hand zu helfen.

**Diese Bibelstelle mag ich am liebsten ...** viele – u.a.: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ – Also öfter mal querdenken und offen für neue Erfahrungen sein.

**Im Gottesdienst habe ich schon mal ...** heftig mit einer Predigt-Aussage gehadert.

*Carola Mädge arbeitet seit vielen Jahren im Kirchenvorstand, ist dort zweite Vorsitzende.*

*Neben dieser Tätigkeit engagiert sie sich vielseitig in unserer Gemeinde.*

Liebe Kinder,

vor 500 Jahren starb Leonardo da Vinci. Er war ein genialer Künstler, ein Mann mit viel Entdeckerfreude und einem ausgeprägten Forschungsdrang. Er war so vielseitig interessiert und begabt, dass er uns viele Werke hinterlassen hat. Sein wohl bekanntestes Bild ist die Mona Lisa, die im Pariser Museum Louvre hängt. Noch heute wird über Mona Lisas Lächeln gerätselt.

Doch Leonardo malte nicht nur, er entwarf auch Modelle für Hubschrauber und Flugmaschinen. Oft hat er auch das Innere von toten Menschen untersucht, um genaue Bilder vom menschlichen Körper zu zeichnen. Auf der Rückseite der italienischen 2€-Münze könnt Ihr die Abbildung einer Zeichnung von Leonardo entdecken. Es ist eine Studie zu den Proportionen des Menschen. Wusstet Ihr, dass bei einem Erwachsenen die Spannweite der Arme seiner Gesamtlänge entspricht? Diese Entdeckung hat Leonardo schon vor über 500 Jahren veranschaulicht.

Sein Leben im Zeitalter der Renaissance war nicht immer leicht. Noch heute verdanken wir ihm viele Erkenntnisse in Kunst und Wissenschaft. Im angegebenen Buch könnt Ihr mehr dazu erfahren.

Monika Korthaus-Lindner

Christine Schulz-Reiss/Paolo Fritz:  
**Leonardo da Vinci**  
Kindermann-Verlag 2019, 36 Seiten  
ISBN 978-3-934029-75-0, 18 Euro  
Empfohlen ab ca. 10 Jahren



### Kirchenschmaus

**25.8.:** „Wir haben den Mut zum Grillen“ Das Lokale Leitungsteam St. Stephanus serviert Fleischiges und Vegetarisches vom Grill.

**15.9.:** Wir suchen noch Köche oder Köchinnen – vielleicht zum Thema: „Rund um die Kartoffel“, aber auch anderes ist möglich.

**20.10.:** „Russische Leckereien“. Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland kocht.

**10.11.:** „Überraschungsmenü“. Die evangelische Jugend kocht.

Das Essen beginnt jeweils gegen 11.45 Uhr nach den beiden Gottesdiensten.

Wir suchen immer wieder nach fleißigen Händen und ideenreichen Köchen und Köchinnen, die eine Mahlzeit mit Hilfe anderer zubereiten oder z.B. beim Aufbau, bei der Ausgabe der Speisen oder beim Spülen helfen.

Wer Interesse an einer Mitarbeit hat, kann sich melden im Pfarrbüro im ökumenischen Zentrum, im Café contact oder bei Jutta Segger.

## Rituale

Ich bin kein Morgenmensch, der Start in den Tag fällt mir schwer und deshalb habe ich folgendes Morgenritual: Ich führe quasi drei Anmeldungen durch:

- 1) bei mir selbst: Ich trinke einen Kaffee
- 2) bei Gott: Ich lese in der Bibel
- 3) bei der Welt: Ich lese die Tageszeitung ... dann kann der Tag kommen!

Melanie Töwe

Wir segnen uns oft und gerne in der Familie, indem wir uns gegenseitig ein Kreuz auf die Stirn zeichnen: abends vor dem Einschlafen, an Geburtstagen, wenn es auf Reisen geht bzw. wenn die Kinder wieder nach Hause fahren. Damit wollen wir uns bewusst machen, dass nichts selbstverständlich ist und wir den Segen Gottes brauchen.

Bevor wir ein Brot anschneiden, zeichnen wir mit dem Daumen ein Kreuz darauf. Auch hier wollen wir uns klar machen, wer uns am Leben hält.

Christine Sieland

Unsere Mutter bekreuzigte jedes Brot vor dem Anschnitt mit dem Messer auf der Unterseite und sagte dazu: „Gott segne dieses Brot“. Damit war auch der Wunsch verbunden, dass das Brot nie ausgehen sollte.

Unsere Mutter drückte uns ein Kreuzzeichen auf die Stirn, wenn wir die Stadt verließen mit den Worten: „Gott behüte Dich auf deinen Wegen“!

Peter Stankowski

Tischgebet und „Gute-Nacht-Gebet“

Christiane Taphorn

## Besuch von Christian Hennecke in Christ-König

**Christ-König Adendorf – eine Dorfkirche für 3500 Menschen aus 34 Ortschaften**

Einerseits gibt es vom Bistum (ein Vorreiter in Deutschland) einen Orientierungsrahmen für „Teams Gemeinsamer Verantwortung“, auch Lokale Leitungsteams genannt, die in den Kirchorten Verantwortung für eine gelebte Gemeinschaft übernehmen. Andererseits zerbrechen sich die Finanzleute im Bistum den Kopf, wie sie Gelder einsparen können. Sie stellen Listen auf über Kirchorte, die Geld bekommen oder nicht bekommen sollen - vielleicht sogar geschlossen werden. Da fragt man sich schon, wer entscheidet nun was und wie können wir bei der Entscheidung mitwirken?

Das Leitungsteam in Christ-König freute sich sehr, am 26. Mai 2019 mit Dr. Christian Hennecke sprechen zu können, der die Lokalen Leitungsteams unseres Bistums betreut.

Wir stellten ihm anhand eines Rollenspiels, das in unserem Familiengottesdienst aufgeführt wurde, unsere Träume von einer lebendigen Kirche vor. Eine Kirche, die aus den sechs Bausteinen besteht: Gott, Gemeinschaft, Nächstenliebe, Gottesdienst, Mithilfe und Glaube.

Unter dem Motto „Wir möchten, dass Sie sich bei uns wohlfühlen“ umorgt das Lokale Leitungsteam seine Christen aus den 34 Ortschaften, fördert das ökumenische Leben, hält Kontakte zur politischen Gemeinde. Aber Begeisterung allein reicht ohne Mittel aus dem Topf, in den alle Mitglieder einzahlen, nicht aus. Der Bürgermeister von Adendorf stellte uns beim ökumenischen Neujahrsempfang 2018 Mittel für die Renovierung unseres Gemeindehauses, das auch allgemein genutzt wird, in Aussicht. Natürlich setzt das voraus, dass Christ-König vom Bistum als erhaltenswert angesehen wird.

Christian Hennecke zeigte sich wohlwollend. Er regte ein Gespräch mit dem Bürgermeister an, dem wir die Frage stellen sollten: „Was erwartet die politische Gemeinde von uns Katholiken?“. Ich finde, dass diese Frage die urchristliche Frage einer jeden Gemeinschaft ist. Und das wird das Lokale Leitungsteam auch tun!

Peter Stankowski



Foto: Peter Stankowski

Wir geben dem Stein Persönlichkeit

**MENCKE**  
*Naturstein*

Grabmalberatung

Natursteintechnik

Restaurierung

Rainer und Carina Mencke  
Naturstein GbR  
Göxer Weg 8  
Am Waldfriedhof  
21337 Lüneburg

Tel. 0 41 31 - 5 23 29  
[www.mencke-naturstein.de](http://www.mencke-naturstein.de)

## Uns schickt der Himmel – in 72 Stunden die Welt verbessern

Unter diesem Motto haben 13 Jugendliche aus der Jugendgruppenleiterrunde St. Stephanus zusammen mit fünf weiteren Jugendlichen und vier unterstützenden Erwachsenen an der vom BdkJ organisierten 72-Stunden-Aktion teilgenommen. Aber was ist diese eigentlich?

Sie ist eine deutschlandweite Aktion, bei der politische wie auch gesellschaftliche Probleme aufgegriffen werden. Dabei wird ein konkretes soziales oder umweltförderndes Projekt geplant und eine konkrete Schwierigkeit gelöst. Dafür gibt es dann für die Projektgruppe 72 Stunden Zeit. In diesem Jahr vom 23. bis 26. Mai.

Wir trafen uns, genauso wie andere 160.000 Mitwirkende in ganz Deutschland, am Donnerstag um 17.07 Uhr. Im Vorfeld hatten wir uns schon für zwei Projekte entschieden.

In unserem ersten Projekt wollten wir etwas zu Gunsten der Umwelt und der Tier- und Pflanzenvielfalt, also zur Bewahrung der Schöpfung, tun. Dafür ist ein Teil von uns nach St. Marien gefahren und hat dort hinter dem Gemeindehaus ein Rasenstück zu einem kleinen Garten umfunktioniert. Dieser Garten oder dieses Beet – wir haben es Beet(tina) getauft – ist jetzt durch die verschiedenen Obstpflanzen, Wildkräuter und Wildblumen eine Bereicherung und soll außerdem als Heimat für viele Insekten dienen.



Fotos: privat

Zunächst musste die gesamte Rasenfläche umgegraben werden, damit später Blumenerde, Obstpflanzen und Blumen geholt und eingepflanzt werden konnten. Außerdem hat die Gruppe zusammen mit der KiTa St. Marien Samenbomben gebastelt (eine Mischung aus Samen, die mit Blumenerde und Lehm zu einem Ball geformt und dann im Garten vergraben werden können), die am Sonntag nach dem Gottesdienst an alle verteilt wurden. Während der gesamten Aktion haben wir bei unseren Einkäufen

darauf geachtet, auf Plastik zu verzichten. Darauf wollen wir auch in Zukunft bei der Jugendgruppenleiterrunde achten. Wir finden es wichtig, sich für die Umwelt einzusetzen, da uns unsere Welt noch lange erhalten bleiben soll.

Bei unserem zweiten Projekt haben wir daran gedacht, dass die politische und soziale Lage in vielen Ländern nicht so gut wie in Deutschland ist und deswegen viele Menschen aus ihrer Heimat flüchten und hier Hilfe suchen. Aber ihnen wird oft „abwertend“ entgegengetreten, da es viele Vorurteile gibt. Es gibt Hilfestellen, von denen sie zwar das Nötigste bekommen, aber schön sind die Unterkünfte nicht. So auch in Melbeck.



In einem alten Hotel leben einige junge Männer aus dem Sudan und der Elfenbeinküste und zwei Familien aus Syrien; sie hatten einen Gemeinschaftsraum, der sehr kühl und spärlich eingerichtet war.

Zuerst haben wir in unseren sozialen Netzwerken nach Möbeln, Gardinen, Teppichen usw. gefragt. Von vielen Unterstützern haben wir Sachspenden wie Dekomaterial, Spiele, Gartenmöbel und Innenausstattung erhalten. Am Freitag haben wir mit den Geflüchteten zusammen überlegt, wie der Raum werden könnte. Am Samstag ging es dann richtig los. Mit Farbe, Möbeln, Werkzeug und jeder Menge Motivation sind wir morgens nach Melbeck gefahren und haben dort zunächst die großen Fenster geputzt und überlegt, welche Möbel wo hingestellt werden können. Gleichzeitig wurden gespendete Fahrräder für die Kinder der zwei Familien und auch für die jungen Männer abgeholt und teilweise repariert. Die Freude über die Fahrräder war riesig, das kann man sich überhaupt nicht vorstellen, das Strahlen der Augen. Im weiteren Verlauf haben wir zusammen mit zwei Bewohnern des Hauses eine Weltkarte an die Wand gemalt und die anderen Wände gestrichen.

Als letztes haben wir den Raum eingerichtet, unter anderem mit einer Hängeschaukel und einer Ecke zum Teekochen.



Am Abend haben wir alle zusammen gegessen, auch die Garten-Gruppe kam dazu. Es war ein fröhliches Fest und wir alle zusammen mit den Bewohnern waren sehr stolz auf den gemütlichen Raum, auf den netten Grillplatz mit Gartenmöbeln und auf die vielen Fahrräder, die besorgt wurden.

Am Sonntag haben wir den Besuchern des Gottesdienstes von unseren Projekten erzählt und versucht, sie von unseren Ideen zu überzeugen, egal ob ganz einfach mal beim Einkaufen auf Plastik zu verzichten und Fleisch aus ökologischer Landwirtschaft zu kaufen oder offener und gastfreundlicher mit Menschen anderer Herkunft umzugehen und ihnen eine Möglichkeit zu geben, sich zu integrieren.

In all diesen Punkten wollen wir ein Vorbild sein. Es ist nur schade, dass wir das müssen, weil die vorherigen Generationen die Probleme nicht richtig gedeutet haben und wir zum Beispiel den Klimawandel jetzt nur noch verlangsamen und nicht mehr aufhalten können.

Jeder sollte sich seines Handelns bewusster werden. Wir haben das mit unseren beiden Projekten versucht und hatten dabei sehr viel Spaß und freuen uns über unsere kleinen, aber konkreten Erfolge.

Die beiden Projekte wurden vom Caritasverband Lüneburg, vom Caritas Sozialraumteam Ilmenau, von der Stiftung „Kirche und Caritas – stark für Lüneburg“ und vom Arbeitskreis „Laudato si“ der katholischen Kirchengemeinde großzügig finanziell unterstützt. Herzlichen Dank dafür und auch an alle weiteren Unterstützer durch Sach- oder Geldspenden.

*Emma Kremer, für die Jugendgruppenleiterrunde in St. Marien*

# Christian Kindel geht in den Ruhestand

## Ein Rückblick auf knapp elf Jahre in Pfarrei und Dekanat Lüneburg

Am Sonntag, dem 17. November, werde ich nach dem 10.30-Uhr-Gottesdienst im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus in den Ruhestand verabschiedet. Die Verabschiedung wird gegen 11.40 Uhr beginnen - doch gibt es dazu Ende Oktober noch mehr Infos. Hier möchte ich dankbar zurückblicken auf knapp elf Jahre im Dekanat Lüneburg, vor allem in der Pfarrei St. Marien, und auf fast zwei Jahre im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus.

Am 1. Februar 2009 begann ich mein Büro in St. Marien einzurichten. Ich freute mich auf die ökumenische Arbeit in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen, die mich gleich in ihren Vorstand wählte. Spannend waren die Jahre an den Berufsbildenden Schulen 2 und 3, wo ich konfessionell kooperativ katholischen Religionsunterricht erteilte.

Eine besondere Herausforderung war die Konzeptionierung, Begleitung und Mitarbeit im Firmkurs, der im Spätsommer 2009 als Doppeljahrgang mit 114 Jugendlichen startete! Seitdem hatten wir jedes Jahr einen neuen Vorbereitungskurs auf die Firmung und wir können alle dankbar sein für die Unterstützung durch großartige ehrenamtliche Katecheten und Katechetinnen. Besonders wichtig war mir, dass eine einwöchige Fahrt nach Taizé als Möglichkeit der Firmvorbereitung angeboten werden konnte. Die positiven Rückmeldungen der Jugendlichen bestätigen den großen Wert dieser gemeinschaftsfördernden Reise. Béatrice Doerk setzt sich auch in diesem Jahr wieder dafür ein und begleitet die Jugendlichen nach Taizé.

Eine weitere wichtige Innovation für die Lüneburger Ökumene war das Projekt, kurze Passionsandachten an besonderen Orten

innerhalb Lüneburgs zu organisieren. Ich feiere gerne eine Liturgie für die Menschen an Knotenpunkten des Lebens, frohe und traurige Anlässe, z.B. auch die Feier des Begräbnisses. Dass es gelungen ist, ehrenamtliche Begräbnisleiterinnen und Begräbnisleiter zu finden und auszubilden, ist ebenfalls ein Meilenstein. Kurse auch für andere liturgische Dienste wie Lektorinnen und Lektoren, Kommunionhelfer/-innen, Gottesdienst-Beauftragte und schließlich Küster/-innen habe ich immer wieder auch über Pfarreigrenzen hinaus angeboten, ebenso Glaubenskurse.

Das große, weitläufige Dekanat war eine Herausforderung; hier denke ich gerne zurück an die Dekanatstage, die unter Mitwirkung vieler engagierter Menschen zu Highlights wurden.

In Schule und Firmkurs bin ich nicht mehr tätig, dafür im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus mit all den vielfältigen Aufgaben dort, wie ökumenischen Gottesdiensten, Bibelabenden, Besinnungswochenenden und Morgenandachten. Wenn ich oft wenig Zeit habe, dann liegt das einerseits daran, dass ich (von vielen unbemerkt) in 31 Gremien und Arbeitsgruppen mitarbeite, andererseits auch daran, dass ich oft zu gründlich in der Vorbereitung bin, was z.B. in Firmkurs und Schu-

le, Beerdigung oder Predigt der Fall ist. Ein Alarmsignal war meine schwere Erkrankung 2014, die mich mehrere Monate außer Gefecht setzte und nicht spurlos an mir vorbeiging. Auch deshalb bin ich oft am Ende meiner Kraft und blicke nun erleichtert meinem Ruhestand entgegen. Alle, die sich von mir nicht genügend wertgeschätzt gefühlt haben, bitte ich um Nachsicht und um Entschuldigung. Noch bin ich da und freue mich, wenn Sie mich ansprechen.

*Christian Kindel*

### Es krabbelt in St. Stephanus

Neue Gruppen für Mütter oder Väter mit Baby oder Kleinkind

In der Krabbelgruppe für Mütter (oder Väter) mit Kindern von ca. 8 bis ca. 18 Monaten, die in der Regel jeden Freitag von 9.30 bis 11.00 Uhr im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus stattfindet, sind noch Plätze frei.

Eine neue Babygruppe für Mütter (oder Väter) mit Babys von ca. 1 bis ca. 7 Monaten hat im Februar begonnen und trifft sich jeden Montag von 9.30 Uhr bis 11.00 Uhr im Café Contact, ebenfalls im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus. Auch hier ist noch Platz für weitere Eltern mit ihren Kindern.

Beide Gruppen sind selbstorganisiert. Die Teilnahme ist kostenfrei. Einmal im Monat gibt es einen altersgemäßen religiösen Impuls mit Liedern, Knie- oder Fingerspielen oder Basteleien für die Eltern durch die Gemeindeferentin Jutta Segger. Infos per Tel: 04131/6030914 oder per E-Mail: [segger@kath-kirche-lg.de](mailto:segger@kath-kirche-lg.de)

[www.ahorn-lips.de](http://www.ahorn-lips.de)  
04131 - 24 330

**ahorntrauerhilfelips**  
GmbH 

Glaube verbindet und spendet Trost.

Wir kümmern uns um alles für den gemeinsamen Abschied.

Bestattungsinstitut Ahorn Trauerhilfe Lips GmbH · Auf dem Wüstenort 2 · 21335 Lüneburg

# In lebendigem Austausch

## Mit dem Gotteslob täglich beten

Viele ältere Menschen haben sich die Gewohnheit bewahrt, jeden Tag in der Früh und am Abend zu beten, wie sie es als Kinder einmal gelernt haben. Das Kreuzzeichen, das „Vater-unser“ und das „Gegrüßet seist du, Maria“, vielleicht auch ein eigenes Morgen- und Abendgebet, sind dabei fester Bestand. Ordensleute, Priester und Diakone beten jeden Tag das Stundengebet, das vor allem aus Psalmen besteht. Mönche und Nonnen singen und beten ihre Tagzeitenliturgie gemeinsam im Chor. Immer mehr Laien entdecken diese Art zu beten – meist in einer einfacheren Form – für sich. Nicht wenige Menschen wenden sich mitten im Alltag mit einem Gedanken an Gott: mit einem Dank, einer Bitte, in der Freude, in einer Not ...

### Den Tag heiligen

„Meine Zeit in Gottes Händen“ – so ist im Gotteslob Nr. 11 überschrieben. Darum geht es beim täglichen Gebet am Morgen und am Abend – vielleicht auch einmal zwischendurch. Von den Kirchtürmen erinnern die Glocken mit ihrem „Ave-Läuten“ an die Gebetszeiten, zu denen früher die Gläubigen die Arbeit ruhen ließen und den „Engel des Herrn“ gebetet haben. Durch die Hinwendung zu Gott wird der Tag geheiligt.

Es ist wie im Zusammenleben mit geliebten Menschen. Auch da spielen die Alltagsriten am Morgen und am Abend und vielleicht ein Anruf zwischendurch eine wichtige Rolle. Auch wenn es dabei um ganz einfache Dinge geht, schwingt in der Tiefe die Zusammengehörigkeit mit – das Teilen des Lebens mit dem anderen. Nicht immer kommt es auf die einzelnen Worte und ihre Inhalte an, sondern auf den Austausch, auf die Kommunikation. Und ein anderes Mal geht es ganz und gar darum, die richtigen Worte füreinander zu finden.

### In Kontakt mit Gott

Gott gegenüber ist es nicht anders. Wir brauchen den Kontakt mit ihm. Das einfache Dasein, die gemeinsame Zeit, die er uns schenkt, weil wir uns für ihn frei machen. Wir brauchen das alltägliche Ritual, und wir brauchen das intensive Gespräch. Nicht selten fehlen uns dazu die Worte.

### Worte für das tägliche Gebet

Das Gotteslob bietet uns an, was wir für das tägliche Gebet brauchen. Neben der „eisernen Ration“ der Grundgebete in Nr. 3 steht in Nr. 11 eine kleine Auswahl von Gebeten für Morgen und Abend, auch von Betern unserer Zeit, dazu Hinweise auf wei-



Foto: Adele Kreit

teres Material an anderer Stelle im Buch – auch zum Tagzeitengebet, ähnlich dem der Priester, Diakone und Ordensleute.

In Nr. 12 finden sich eine Reihe von kurzen Tischgebeten – in vielen Familien vielleicht das einzige regelmäßige gemeinsame Gebet und eine gute Gelegenheit zum Innehalten im Laufe des Tages.

Das tägliche Beten beschränkt sich nicht auf das immer Gleiche. Ein besonderes Ereignis oder die augenblickliche Situation kann Anlass sein, vor Gott auszusprechen, was uns bewegt. Dazu legt uns der Abschnitt „Mein Leben vor Gott bringen“ (Nr. 14-18) Worte in den Mund. Darin sind Texte für das (tägliche) Beten mit Kindern (Nr. 14), sowie Gebete für Jugendliche (Nr. 15) und Menschen in Ehe und Partnerschaft (Nr. 16,1-2). Auch der Arbeitsalltag (Nr. 16,3), Arbeitslosigkeit (Nr. 16,4), Alter (Nr. 16,5-6), Leid und Not (17,1-2), Krankheit (17,3-5) und Tod (18,1-5) werden ins Gebet gebracht. Daran schließt sich in Nr. 19-20 ein Abschnitt „Die Welt vor Gott bringen“ und in Nr. 21-22 „In den Anliegen der Kirche“ an.

Und, und, und ... Wer für sein tägliches Gebet nach Formen und nach Worten sucht – für ein kurzes Innehalten oder für ein längeres Verweilen vor dem Herrn – das Gotteslob ist eine reiche Quelle.

Dr. Eduard Nagel,  
Deutsches Liturgisches Institut  
In: Pfarrbriefservice.de



**Bestattungsinstitut  
HORN**

---

**Vorsorge · Überführung · Tag- und  
Nachtbereitschaft · Erd-, Feuer-,  
See- und Friedwaldbestattungen**

**☎ (041 31) 26 42 80**

**21360 Vögelsen · Lüneburger Straße 6**

**☎ (041 33) 22 37 31**

**21447 Handorf · Hauptstraße 5**



Foto: privat

## Lothar Köpke

Die katholische Kirchengemeinde St. Godehard verliert mit Lothar Köpke eine ganz wesentliche Stütze in Amelinghausen. In einer Zeit der tiefgreifenden Veränderungen von einer traditionell geprägten Gemeinde zu einer lokalen katholischen Gemeinschaft von Christen gemeinsamer Verantwortung hat er in St. Godehard mit großem Einsatz dazu beigetragen, dass diese Entwicklung gelungen ist. Dabei war ihm die Ökumene in Amelinghausen ein wichtiges Anliegen.

Mit seinen besonderen und vielseitigen Fähigkeiten, seinem unermesslichen Engagement und seiner rheinländischen Frohnatur hat er unser Gemeindeleben geprägt und sehr bereichert.

Wir vermissen ihn schmerzlich als Mensch und Mitglied unserer Gemeinde.

*Das Lokale Leitungsteam  
St. Godehard  
und die Unterstützer und  
Freunde der Kirche St. Godehard  
in der Pfarrei St. Marien,  
Lüneburg*

### SIE ERREICHEN UNS ...

#### Dechant Pfarrer Carsten Menges

Telefon 0 41 31/60 30 9-12  
pfarrer@kath-kirche-lg.de

#### Pastor Dr. Robert Solis

Telefon 0 41 31/789 44 38  
solis@kath-kirche-lg.de

#### Diakon Martin Blankenburg

Telefon 0 41 31/60 30 9-13  
diakon.blankenburg@kath-kirche-lg.de

#### Diakon Stanislaw Oblocki

Telefon 0 41 31/60 30 9-0  
diakon.oblocki@kath-kirche-lg.de

#### Diakon Peter Laschinski

Telefon 0 41 31/18 05 00  
diakon.laschinski@kath-kirche-lg.de

#### Pastoralreferent Christian Kindel

Telefon 0 41 31/224 39 68  
kindel@kath-kirche-lg.de

#### Gemeindereferentin Katja Reinke

Telefon 0 41 31/60 30 9-10  
reinke@kath-kirche-lg.de

#### Gemeindereferentin Jutta Segger

Telefon 0 41 31/60 30 9-14  
segger@kath-kirche-lg.de

### EINRICHTUNGEN

#### KATH. HOCHSCHULGEMEINDE

Michael Hasenauer  
Hochschulseelsorger und Leiter der KHG  
Telefon 0 41 31/677 49 01  
hasenauer@ehg-khg.de

#### STÄDTISCHES KLINIKUM

Seelsorgerin: Martina Forster  
Telefon 0 41 31/77 25 77  
martina.forster@klinikum-lueneburg.de

#### PSYCHIATRISCHE KLINIK

Seelsorgerin: Helga Sturm-Illmer  
Telefon 0 41 31/60 200 52  
seelsorge.kath@pk.lueneburg.de

#### KINDERTAGESSTÄTTE ST. MARIEN

Johannisstraße 36a, Telefon 0 41 31/4 79 02  
kita@kath-kirche-lg.de

#### KINDERHORT

St.-Ursula-Weg 5, Telefon 0 41 31/4 64 28  
hort@kath-kirche-lg.de

#### ST.-URSULA-SCHULE

St.-Ursula-Weg 5, Telefon 0 41 31/309 79 30  
info@st-ursula-schule.lueneburg.de

### CARITASVERBAND LÜNEBURG

Johannisstraße 36, Telefon 0 41 31/40 05 00  
info@caritas-lueneburg.de  
Spendenkonto: Sparkasse Lüneburg  
IBAN: DE 8524 0501 1000 5000 7988

### KINDER- UND JUGENDHILFE ST. BONIFATIUS

Georg-Böhm-Straße 18  
Telefon 0 41 31/8 53 60  
info@st-bonifatius-lueneburg.de

### BAHNHOFSMISSION

Am Bahnsteig 1, Telefon 0 41 31/5 15 21  
lueneburg@bahnhofsmision.de

### EHE- UND LEBENSBERATUNG

Johannisstraße 36, Telefon 0 41 31/4 88 98  
EFL.lueneburg@evlka.de

### SCHULDNER- UND INSOLVENZBERATUNG

beim Caritasverband Lüneburg, Ronald Korbel,  
Johannisstraße 36, Telefon 4005 00  
Korbel@caritas-lueneburg.de

### STIFTUNG KIRCHE & CARITAS – STARK FÜR LÜNEBURG

Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg  
Spendenkonto: Sparkasse Lüneburg  
BIC NOLADE21LBG, IBAN DE22 2405 0110 0063 0033 39

### PFARRBÜROS

#### Pfarrbüro St. Marien

Theresa Gaida, Eva Struckmann  
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg  
Telefon 0 41 31/60 30 9-0, Fax 60 30 9-25  
Di - Fr 9.30-12.00 Uhr, Di 14.00-18.00 Uhr  
st.marien@kath-kirche-lg.de

#### Gemeindebüro St. Stephanus

Marita Mindermann  
St.-Stephanus-Platz 1, 21337 Lüneburg  
Telefon 0 41 31/5 43 71, Fax 84 02 33  
Mi 9-12, Fr 10-13 Uhr  
st.stephanus@kath-kirche-lg.de

#### Verwaltungsbeauftragter

Dominik Wilhelms  
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg  
Telefon 0 41 31/60 30 9-17  
z. Zt. Do. 10-12 Uhr  
Dominik.Wilhelms@bistum-hildesheim.de

#### Kirche Christ-König

Wacholderweg 12, 21365 Adendorf

#### Kirche St. Godehard

Gärtnerweg 10, 21385 Amelinghausen

#### LOKALE LEITUNGSTEAMS

leitungsteam-marien@kath-kirche-lg.de  
leitungsteam-stephanus@kath-kirche-lg.de  
leitungsteam-christkoenig@kath-kirche-lg.de  
leitungsteam-godehard@kath-kirche-lg.de

### KONTO

BIC: GENODEM1DKM  
IBAN: DE75 4006 0265 0023 079700  
Darlehnskasse Münster

[www.katholische-kirche-lueneburg.de](http://www.katholische-kirche-lueneburg.de)



NATUR  
STEIN

# h.dörries

STEINMETZBETRIEB

Grabmale und Natursteinarbeiten · Grabmalvorsorge

Soltauer Str. 46 + 38/Zentralfriedhof · 21335 Lüneburg

Tel. (0 41 31) 4 19 55 · [www.steinmetz-doerries.de](http://www.steinmetz-doerries.de)

Zwgn. der Otto Hoffmann GmbH Steinmetzbetriebe

## Aus dem Kirchenvorstand



Auch in diesem Jahr können, mit Unterstützung des Bistums, einige Bauvorhaben umgesetzt werden. Ab dem 19.8. werden nun endlich die Toiletten im neuen Gemeindehaus in St. Marien erneuert. Die Bauzeit wird ca. sieben Wochen betragen. In dieser Zeit können die Toiletten im Alten Gemeindehaus (1. OG) bzw. barrierefrei die Toilette in der Sakristei genutzt werden.

Im September wird außerdem der Teppichboden in den Räumen des neuen Gemeindehauses erneuert. Im Keller des neuen Gemeindehauses ist der Einbau einer Brandschutz-Tür und die Erneuerung einiger Kellerfenster notwendig.

In Christ-König wird derzeit über verschiedene Renovierungsmaßnahmen im Gemeindehaus diskutiert. Hier steht noch eine Bezuschussung durch das Bistum in Frage. Als erste Maßnahme ist die dringend notwendige Erneuerung der Küche geplant, für die auch Zuschüsse der Kommune in Aussicht gestellt wurden.

Hatten Sie schon Gelegenheit, Ihren freiwilligen Gemeindebeitrag für 2019 zu leisten? Herzlichen Dank allen, die uns auf diese Weise unterstützen! *Carsten Menges*

### Vormerken!



**Am 30.11.2019 gibt der Basileia-Chor Lüneburg ein Adventskonzert in St. Marien. Genaueres erfahren Sie im Herbst auf Plakaten und Flyern.**

**DREI CHÖRE  
EIN KONZERT**

St. - Marien - Kirche  
Friedenstraße 8, Lüneburg

**05.10.19**      **Samstag**      **17 Uhr**

**AUGUSTUS-CHOR LÜNEBURG**  
CHORLEITUNG: MICHAEL VETRINSKI

**FRAUENCHOR DACHSENHAUSEN**  
CHORLEITUNG: WINFRIED KAHL

**LÜNEBURGER SILCHER CHOR**  
CHORLEITUNG: MONIKA GRADE

EINTRITT FREI - SPENDEN SIND WILLKOMMEN!

DESIGNED BY FREEPIK

*Kreis-Chorverband  
Lüneburg e.V.*

GEFÖRDERT VOM  
LAND NIEDERSACHSEN

## IMPRESSUM

Dieses Gemeinde-Journal erhalten alle Mitglieder unserer Pfarrgemeinde kostenlos anstelle eines Pfarrbriefes.

Wenn Sie das Journal nicht mehr erhalten möchten oder es lieber papierlos als PDF per E-Mail beziehen würden, teilen Sie dies bitte unserem Pfarrbüro mit: Tel. 04131/603090, E-Mail: [st.marien@kath-kirche-lg.de](mailto:st.marien@kath-kirche-lg.de)

### Herausgeber:

Katholische Pfarrgemeinde  
St. Marien  
Friedenstraße 8  
21335 Lüneburg

### Redaktion:

Pfr. C. Menges (V. i. S. d. P.),  
M. Korthaus-Lindner, A. Kreit,  
K. Pohl, M. Töwe, G. Endrich,  
P. Stankowski

**Layout:** kreativ design & layout  
adele kreit

### Anzeigenbetreuung:

Pfarrbüro St. Marien,  
Tel. 603090,  
[st.marien@kath-kirche-lg.de](mailto:st.marien@kath-kirche-lg.de)

### Email-Adresse

[redaktion@kath-kirche-lg.de](mailto:redaktion@kath-kirche-lg.de)

**Auflagenhöhe:** 9000 Exemplare  
Es gilt die Anzeigenpreisliste  
11/2012



Die Redaktion behält sich vor,  
Beiträge zu kürzen und unverlangt  
eingereichte Manuskripte nicht zu  
veröffentlichen.

Titelbild: © Thomas Plaßmann

**Immer aktuell informiert: [www.katholische-kirche-lueneburg.de](http://www.katholische-kirche-lueneburg.de)**